Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 284 (1. Blatt) | Mittwoch, den 3. Dezember 1924 | 52. Jahrgang.

Abschluß des deutsch-englischen Handelsvertrages.

(W) Die Verhandlungen über einen Handels- und Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und Großbritannien wurden am 2. Dezbr. zu Ende geführt. Der Vertrag wurde gestern nachmittag in Foreign office in London durch den deutschen Botschafter in London und den Ministerialdirektor v. Schubert für Deutschland, sowie von dem britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und Lord D'Abernon für Großbritannien unterzeichnet. Der Text des Vertrages wird in Deutschland und England am 5. Dezember veröffentlicht.

Die deutsche und die englische Regierung hat gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen in London vereinbart, daß die praktische Möglichkeit der Einführung einer anderweitigen Erhebungsmethode der 26prozentigen Reparationsabgabe, bei der Zahlungen von Seiten der einzelnen Kaufleute nicht erforderlich werden, von der deutschen Regierung mit dem Generalagenten und dem Transferkomitee erörtert wird. Wenn eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird, wird die britische Regierung, geleitet von dem ernsten Wunsche, zu einer gegenseitigen Verständigung zu kommen, sich bemühen, zu einer Vereinbarung über die Aenderung der jetzigen Erhebungsart zu gelangen, die die Einnahmen der britischen Regierung nicht vermindern wird.

Zu der Unterzeichnung

des deutsch-englischen Handelsvertrages bemerken die Blätter, daß damit Deutschland jetzt mit 2 Großmächten, den Vereinigten Staaten und Großbritannien handelspolitisch einen Zustand erreicht hat, der auf dem Grundsatz der allgemeinen und eingeschränkten, gegenseitigen Meistbegünstigung basiert. Die gegenseitige Meistbegünstigung bezieht sich auf die Zölle auf die See- und Küstenschiffahrt, auf das Niederlassungsrecht fremder Staatsangehöriger, auf die Anerkennung von Handelsgesellschaften, auf das Konsularwesen usw. Bemerkenswert ist, daß in dem deutsch-englischen Handelsvertrag sich ein Schiedsgerichtsparagraph befindet, demzufolge alle Streitigkeiten, die sich bei der Auslegung des Handelsvertrages ergeben könnten, einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Der Vertrag gilt auf 5 Jahre mit einjähriger Kündigung. In Kraft tritt der Vertrag erst nach Ratifizierung durch die beiden Parlamente. Dem Vertrag ist ein Protokoll beigegeben, in welchem die vertragschließenden Mächte übereinkommen durch die formale Gewährung der Meistbegünstigungsklausel keine Zollpolitik zu treiben, die die andere Macht besonders schädigt. Sollten dennoch bestimmte Zollmaßnahmen einen besonderen Nachteil für eine der beiden vertragsschließenden Mächte bringen, sollen neue Verhandlungen aufgenommen werden, um derartige Schädigungen zu berichtigen. Zur Frage der 26prozentigen Reparationsabgabe, die erst im Einvernehmen mit dem Generalagenten für die Reparationsleistungen und dem Transferkomitee geregelt werden wird, bemerken die Blätter, daß man nach den bisherigen Beziehungen der deutschen Regierung zu den genannten beiden Instanzen auf eine billige Lösung rechnen könne.

Aus der Wahlbewegung.

Graf Westarp über Illusionspolitik.

In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Berlin-Schöneberg hielt Graf Westarp eine fast dreistündige Rede. Er bezeichnete eingangs den letzten Reichstag als eine für die positive Gesetzgebung arbeitsunfähige Versammlung, die sich immer nur mit der Zurückhaltung der Deutschnationalen von der Regierung zu beschäftigen gehabt habe. Die Illusionspolitik, wie sie von der bisherigen Regierung betrieben worden sei, müsse aufgegeben werden. Der Fall v. Rathusius sei weder ein Uebergriff einer untergeordneten Behörde gewesen, wie es Dr. Stresemann in Dortmund vermutet habe, noch sei die Begnadigung eine befriedigende Lösung. Selbst ein machtloses Deutschland könne, wenn es Festigkeit und Würde bewahre, zu Erfolgen kommen. Der Redner bezweifelte die Einlösung des Versprechens, am 10. Januar die erste Zone des besetzten Gebietes zu befreien, da man auch in England nicht mehr mit einer Räumung bis dahin rechne. Wenn man im voraus Erfolge für sich buche, z. B. in der Frage der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, so sei das nicht Realpolitik, sondern Illusionspolitik.

„Es gibt noch Kandelaber".

In einer Wahlversammlung in Bobersdorf in dem überwiegend ländlichen Wahlkreis Crossen trat der älteste Sohn des Reichspräsidenten, Fritz Ebert junior, als Redner auf. Im Schlußwort ließ er sich, verärgert durch den nichts weniger als für ihn angenehmen Verlauf der Versammlung, zu folgenden Worten hinreißen: „Sie von der Rechten sind ja nur durch die von uns bewiesene Toleranz noch in der Lage, so aufzutreten. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam: es gibt noch Kandelaber!"

Die Reparationskommission

hat in ihrer Dienstag-Nachmittagssitzung verschiedene Fragen diskutiert, die anläßlich der Prüfung des Dezemberbudgets durch den Generalagenten sich ergeben haben und auch besonders gewisse Sachlieferungen vorgeschrieben, die Deutschland während dieses Monats zu bewirken hat. Sie hat ferner verschiedene Entscheidungen getroffen über die Anwendung des Artikels 260 des Versailler Vertrages, ferner über die Kohlenlieferung Deutschlands an Luxemburg.

Wie Havas berichtet, konnte sich die Reparationskommission, die sich im Laufe der Sitzung auch mit der Ernennung eines Schiedsrichters für die Industriebank beschäftigte, auf keine Persönlichkeit einigen. Es wurde keine Entscheidung getroffen und beschlossen, wegen dieser Frage nochmals mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten. Ueber die Forderung der deutschen Regierung, den Betrag, der auf Grund des Artikels 216 des Versailler Vertrages abgelieferten Wertpapiere, soweit sie noch nicht veräußert worden sind, in die Annuität nach dem Dawesplan einzugliedern, ist keine Entscheidung getroffen worden. Die Reparationskommission hat nach Havas zwei Lösungen, eine juristischer u. eine mehr taktischer Art in Erwägung gezogen, ihre Entscheidung sich aber noch vorbehalten.

Die Beratungen der Großindustrie-Sachverständigen.

(W) Die Sachverständigen der deutschen und französischen Großeisenindustrie haben gestern in einer Vollsitzung der deutsch-französischen Wirtschaftskonferenz die allgemeinen Grundlagen ihrer bisherigen Aussprache erörtert. Die Sachverständigen konnten naturgemäß zu irgend welchen konkreten Ergebnissen bisher nicht kommen. Die Besprechungen haben aber die strittigen Fragen in befriedigender Weise geklärt, sodaß eine Weiterführung der Verhandlungen sichergestellt ist. Die deutschen Sachverständigen der Schwerindustrie verlassen Paris, um mit ihrer Industrie Fühlung zu nehmen.

Produktiver werden?

Auf der in Düsseldorf abgehaltenen Tagung des Vereins deutscher Eisenhüttenwerke nahm der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Vögler aus Dortmund, zu den allgemeinen außen- und innenpolitischen Fragen Stellung. Das Dawesgutachten und die Londoner Abmachungen, so führte der Redner u. a. aus, seien erst möglich geworden, nachdem die rheinisch-westfälische Industrie den Kopf für die Mieum hingehalten habe. Der Dawesbericht enthielte nur methodische Richtlinien, aber keine Vorschläge für die Schaffung neuer Werte, aus denen die alten Verpflichtungen ausgetragen werden könnten. Es fehle jede Regelung der handelspolitischen Beziehungen, die Ausfuhrüberschüsse möglich erscheinen ließen. Man sehe eine zweite Konferenz zur Feststellung eines handelspolitischen Dawesabkommens nötig werden, das ein fair play auf den Weltmarkt geben müsse. Einer einseitigen handelspolitischen Abrüstung müßten wir uns aufs schärfste widersetzen. Die Regelung der Gesamtschuldenfrage in Europa sei nur denkbar, wenn wir die höchste Produktionskraft mit allen Mitteln erstrebten. Hier fehle die Schöpferkraft von Hugo Stinnes. Die Voraussetzung einer guten Konjunktur sei aber das Erstarken der landwirtschaftlichen Produzenten in Europa, besonders in Deutschland. Nicht eine Uebertreibung des Exportes, sondern eine Erstarkung des Inlandmarktes sei das höchste Ziel. Es gebe für alle schwebenden Fragen der europäischen Innen- und Außenpolitik nur eine Lösung: produktiver werden!

Die freien Gewerkschaften und die Industrieverbände.

Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände erlassen eine lange Kundgebung gegen den letzten Aufruf des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, der die Wege zu weisen unternimmt für eine Gesundung der deutschen Wirtschaft. Die Gewerkschaften kritisieren dieses Programm in den schärfsten Worten, behaupten, daß die Industrie nach der Währungs-, Tarif- und Steuerreform unter erheblich günstigeren Umständen arbeite, ohne daß dies auch den Preisen zugute gekommen sei, und wenden sich dann ausführlich gegen die Bestrebungen auf eine Anpassung der Arbeitszeit an die wirtschaftlichen Bedürfnisse, so wie die Industrie sie verlangen zu müssen glaubt. Im einzelnen fordern sie die Annahme des Washingtoner Arbeitszeitabkommens und die sofortige Wiedereinführung des Dreischichtensystems in der Schwerindustrie.

Nur eine Zeitungsente.

(W) Mehrere Zeitungen hatten gemeldet, daß die Berner Polizei in Bern das Bestehen einer neuen monarchistischen Organisation feststellte, die die Rückkehr der Hohenzollern auf den deutschen Thron vorbereite. Die schweizerische Depeschenagentur ist zu der Feststellung ermächtigt, daß weder die Bundesanwaltschaft, noch Kantonale oder Berner Polizei die mindeste Kenntnis von dem angeblichen Bestehen einer solchen Organisation erhielt.

Zuchthaus für den Vorfall der Stahlhelmleute in Halle.

Vor dem Leipziger Schwurgericht hatten sich der Fleischer Hofmann, der Drechsler Beyrich und Gen. aus Markranstädt wegen versuchten und vollendeten Totschlages, schwerer Körperverletzung und Landfriedensbruch zu verantworten. Am 11. Mai 1924 haben die Angeklagten Stahlhelmleute, die vom deutschen Tag in Halle zurückkehrten, bei Quasnitz überfallen und einige Mitglieder der Organisation schwer mißhandelt, darunter den landwirtschaftlichen Gehilfen Jänicke so schwer, daß dadurch der Tod herbeigeführt wurde. Hoffmann erhielt 5 Uhre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Beyrich 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 2½ Jahren.

Die Siegener Schreckenstat.

(W) Zu dem Bandenüberfall auf die Villa des Direktors Angerstein, wobei 8 Personen von den Räubern getötet worden sind, erfahren wir noch folgendes: Der Direktor Angerstein, war Montag abend zur Post gegangen. Bei der Rückkehr bemerkte er schon einen großen Tumult in der Nähe seiner Villa. Beim Betreten des Hauses erhielt er von einem Unbekannten einen Stich mit einem Dolchmesser, der ihn schwer verletzte. Daraufhin lief Angerstein zu der benachbarten Villa des Direktors Müller, um dort Hilfe zu holen. Einige angetroffene Personen liefen daraufhin sofort zu dem Hause Angersteins. Sie fanden über die Frau Angersteins, die schon lange Zeit vorher krank gewesen war, von 18 Messerstichen durchbohrt tot im Schlafzimmer liegend vor. Die Leiche einer Schwester der Frau lag in der Küche, die Mutter im Badezimmer als Leiche. Im unteren Stockwerk der Villa, in dem sich auch die Büroräume befanden, lagen der Bürogehilfe Rieht und ein zweiter Gehilfe erschlagen. Auch ein Sohn des Kunstgärtners Darr aus Dillburg, wurde ebenso wie der Arbeiter Geis im Vorflur der Villa erschlagen aufgefunden. Offenbar waren die jungen Leute auf den Lärm hin zur Hilfe geeilt und von der Räuberbande überwältigt worden. Außerdem wird noch ein 12jähriges Kind vermißt. Nach der Bluttat hat die Räuberbande die oberen Stockwerke des Hauses mit Benzin getränkt, das einem später einige Kilometer von dem Ort aufgefundenen Lastauto entnommen war, und angezündet. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß ein Dienstmädchen, das sich in der Mansarde befand, nicht mehr retten konnte und verbrannte. Ihre Leiche wurde später verkohlt aufgefunden. Der schwerverletzte Direktor Angerstein wurde in ein Krankenhaus übergeführt. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können. Schon in der Nacht vor der Tat waren verdächtige Personen gesehen worden, die um das Haus herumschlichen. Die Polizei aus Hagen ist am Tatort eingetroffen. Sie wird von der Siegener Polizei unterstützt. Umfangreiche Untersuchungen sind eingeleitet worden, die dadurch erschwert werden, daß durch den Brand die Spuren vernichtet wurden und jeder Anhaltspunkt fehlt.

Zu der Mordtat in Heiger wird weiter gemeldet: Schon vor Monaten ist ein Angriff auf die Familie Angerstein verübt worden. Man nimmt an, daß die Bande aus 10 bis 2 Mann bestand, die sich in die umliegenden W... der zurückgezogen hat. Die Verbrecher haben m... großer Umsicht gearbeitet. Die Telephonleitung wurde durchscheitten, um den Angegriffenen eine Verständigung mit der Stadt unmöglich zu machen. Ebenso wurde die Wasserleitung zerstört, damit es unmöglich wurde, den angelegten Brand zu löschen. Auch der Schäferhund war umgebracht worden, d... mit er nicht durch sein Bellen die Aufmerksamkeit der Leute erwecken konnte. Die Mörder hatten es wahrscheinlich auf die Lohngelder abgesehen, die sich in einem Geldschrank befanden. Da sie aber gestört wurden, ist ihnen der beabsichtigte Raub mißglückt. Von der Behörde sind noch in der gleichen Nacht umfassende Maßnahmen zur Ergreifung der Täter getroffen worden. Sämtliche Bahnhöfe in der Umgebung sind gesperrt. 12 Polizeihunde sind auf die Spur der Täter gesetzt worden.

Nach den weiteren Feststellungen der Polizei sind an der achtfachen Mordtat in Heiger 5 bis 6 Männer beteiligt gewesen. Es ist ferner festgestellt worden, daß es sich nicht um einen Racheakt, sondern um einen groß angelegten Raubzug handelt zur Erbeutung der Lohngelder, die Angerstein in seinem Hause aufbewahrte. Die Räuber haben am Tatort mehrere Gegenstände zurückgelassen, ein Teil is dafür mit welcher Eile sie die Flucht ergriffen haben Man fand ein Beil, eine Axt, ein Jagdmesser mit Hirschhorngriff. Außerdem wurde auch ein Rucksack aufgefunden. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Zur Festnahme der Urheber des grauenhaften Mordes in Heiger wurde sofort ein großes Kommando der Siegener Schutzpolizei sowie der Kriminalpolizei, darunter auch Beamte aus Frankfurt a. M. eingesetzt. Eine besondere Mordkommission der Polizei ist tätig, die in der Nacht zum Dienstag an der Mordstelle eintraf und die Spur mit 10 Polizeihunden absuchte.

Attentats-Atmosphäre in Aegypten.

Die Lage in Aegypten scheint noch keineswegs so befriedigend zu sein, wie es die offiziellen englischen Meldungen gerne hinstellen möchten. Allem Anschein nach ist in Kairo ein Anschlag auf das Leben Allenbys vereitelt worden. Es wird darüber berichtet: Zwei Aegypter, über deren Persönlichkeit nichts Näheres bekannt ist, hatten sich im Garten der Residenz versteckt und wurden von einem Posten entdeckt, der auf beide Männer feuerte. Diese flohen, sprangen in den Nil und entkamen.

Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch faßt man die Nachricht in London sehr ernst auf und hält sie für einen Beweis dafür, daß die Verschwörung gegen das Leben hervorragender Engländer in Aegypten durchaus nicht als niedergeschlagen betrachtet werden darf.

Die neuen Minister scheinen zwar Paschas nachgiebige Politik nicht weiter mitmachen zu wollen, denn der Unterrichtsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten sind zurückgetreten, und der Verkehrsminister dürfte noch heute zurücktreten.

„Daily Mail" meldet aus Alexandria: Fast 3000 Mann britischer Marinetruppen machten einen Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt mit zwölfpfündigen Geschützen und Maschinengewehren. Der hiesige britische Flottenstützpunkt wird als unbedingt ausreichend gegen neue Unruhen angesehen.

Kleine Nachrichten

Der Führer der Kabilen und Freund Abdel Kries, der in Gibraltar Friedensverhandlungen mit den Spaniern eingeleitet hatte, wurde ermordet.

Der Kopenhagener Luftfahrtkongreß, an dem auch Deutschland teilnimmt, wurde eröffnet.

Die Pariser Finanzministerkonferenz zur Besprechung über die Dawes-Zahlungen ist auf Anfang Januar verschoben worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Dez. **(Verschiedenes.)** Die **Mängel in der Aufschrift von Postsendungen**, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Zustellpostanstalt bei Sendungen nach Großstädten, wie Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg München, wirken für Post und Publikum außerordentlich nachteilig. Briefsendungen nach großen Orten, die keine Straße und Hausnummer tragen, zählen bei jeder größeren Zustellpostanstalt täglich nach Tausenden. Man stelle sich vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und es bei der Post erfordert, täglich solche Massen von Sendungen durch Benutzung von Nachschlagwerken aller Art unterzubringen. In der Regel tritt dadurch eine Verzögerung in der Zustellung solcher Sendungen ein. Abhilfe kann der Absender schaffen, wenn er bei Postsendungen, namentlich nach großen Orten, stets die genaue Wohnungsangabe des Empfängers hinzufügt. Zur Erzielung vollständiger Aufschriften kann jedermann viel beitragen, wenn er bei den von ihm ausgehenden Postsendungen auf den Briefbogen, Briefumschlägen, Rechnungen usw. stets die Ortsangabe seiner Straße und Hausnummer hinzufügt. Werden diese oft wiederholten Hinweise von den Postbenutzern nicht beherzigt, so wird man es der Reichspost nicht verübeln können, wenn sie die ihr meist durch Gedanken losigkeit und Gleichgültigkeit entstehenden, die Allgemeinheit belastenden Kosten durch Erhebung einer besonderen Gebühr auf die Schultern derjenigen abbürdet, die jene unnötige Arbeit verursachen.

*

Steuerkalender für Dezember.

5. Dezember: Lohnabzug für die Zeit 21. bis 30. November (nach den bisherigen Vorschriften). Keine Schonfrist.

10. Dezember: Voranmeldung und Vorauszahlung der Einkommensteuer der Gewerbetreibenden (Monatszahler) für November. Schonfrist bis 17. Dezember.

10. Dezember: Voranmeldung und Vorauszahlung der Körperschaftssteuer für November. Schonfrist bis bis 17. Dezember.

10. Dezember: Voranmeldung und Zahlung der Umsatzsteuer (2 Prozent) der Monatszahler für November. Schonfrist bis 17. Dezember.

15. Dezember: Lohnabzug für die Zeit 1. bis 10. Dezember (zum ersten Male nach den ermäßigten Sätzen.)

27. Dezember: Lohnabzug für die Zeit 11. bis 20. Dezember.

*

Die Aufwertungsbeschränkung der persönlichen Forderungen ungültig.

Das Berliner Kammergericht hat einen Beschluß gefaßt, wonach § 7 der ersten Durchführungsverordnung zur dritten Steuernotverordnung, der die Aufwertung der persönlichen Forderungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, auf 15% beschränkt, für ungültig erklärt wird. In der Begründung wird gesagt, daß in § 7 der Durchführungsverordnung das Gegenteil von dem bestimmt wird, was § 3 der dritten Steuernotverordnung festsetzt, nämlich, daß die allgemeinen Vorschriften, d. h. die Vorschriften des allgemeinen persönlichen Rechts Platz greifen sollten, aus denen sich die Aufwertung rechtfertigt. Damit sollte nach der Ansicht der dritten Steuernotverordnung anders als bei den dinglichen Forderungen, deren Aufwertung auf 15% beschränkt wird, der Behandlung der persönlichen Forderungen freie Bahn gelassen werden.

*

(Weihnachtsfeier im Altersheim.) Da auch in diesem Jahre für die alten siechen Leute im Städt. Altersheim eine kleine Weihnachtsfeier abgehalten werden soll, werden Freunde und Gönner des Heims gebeten, wiederum nach Möglichkeit Spenden zu opfern.

(Umsatzsteuerersatzung bei Vertragsschlüssen. Durch die Zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. November 1924 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von zwei vom Hundert auf eineinhalb vom Hundert, der Satz der erhöhten Umsatzsteuer von fünfzehn auf zehn v. H. herabgesetzt worden. In den Durchführungsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei der Ermäßigung der Umsatzsteuer zum 1. Oktober 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlaß in Höhe von einhalb v. H. oder fünf v. H. für Leistungen aus solchen Verträgen gewährt werden, die vor dem Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 31. Dezember 1924 ausgeführt werden. Die Geschäftswelt wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Anspruch selbstverständlich nicht für Leistungen aus Verträgen eingeräumt werden kann, die zu einer Zeit abgeschlossen worden sind, zu der den Vertragschließenden bei der Preisvereinbarung die Senkung der Steuersätze bekannt gewesen sein muß.

(Der Schiedsspruch im Bergbau.) Mittwoch vormittag 11 Uhr beginnen im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im Ruhrkohlenbergbau.

(Keine neuen Wohnungsbeschlagnahmungen.) Der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes des Ruhrkohlenbezirks hat die den Gemeindebehörden (Wohnungsämter) erteilte Ermächtigung zur Beschlagnahmung von Teilen übergroßer Wohnungen zurückgezogen. Die bisher erfolgten Beschlagnahmungen werden hierdurch nicht berührt, d. h. die durch Nationierung gewonnenen Wohnungen bleiben bestehen. Neue Beschlagnahmungen sind künftig nicht mehr auszusprechen.

Zwischen Dortmund und Köln bezw. Aachen verkehren, teils über Essen-Duisburg, teils über Oberhausen-Duisburg, täglich insgesamt 13 D-Züge und 12 Eilzüge sowie ein B. P.-Zug. Da in der Gegenrichtung ebenso viel Züge fahren, berühren Dortmunder Bahnhöfe täglich 52 zwischen Dortmund und Köln schnell fahrende Züge. Alle D-Züge und Eilzüge führen mit einer Ausnahme die 1. bis 3. Wagenklasse. Nur 1. bis 2. Klasse läuft in dem D-Zug Paris—Warschau. Die B. P.-Züge führen 1. bis 4. Klasse und laufen über Dortmund zwischen Köln und Berlin. Durchgehende Fernzüge laufen wieder von Dortmund nach Basel, nach München, nach Mainz (Eilzug), nach Frankfurt (Eilzug), nach Krefeld—Aachen, nach Münster—Hamburg (ab Aachen), nach Leipzig über Soest—Goslar—Halberstadt—Halle, eine neu geschaffene Verbindung von Dortmund-Süd darstellend; der vordem von diesem Bahnhofe über Kassel—Bebra—Eisenach fahrende D-Zug ist aufgehoben. Die D-Züge führen sämtlich entweder Speise- oder Schlafwagen. Die Strecke Essen—Kettwig—Düsseldorf mit Anschluß nach Köln durchläuft wiederum ein Eilzugpaar. Zwischen Dortmund und Hagen ist einstweilen nur ein Eilzug in jeder Richtung zur Schaffung einer schnelleren Verbindung nach Barmen—Elberfeld vorgesehen.

(Schadenfeuer.) Am gestrigen Dienstag, nachmittags gegen 4 Uhr, wurde das alltägliche Leben und Treiben Kamens durch den Ausbruch eines Schadenfeuers unterbrochen. Hornsignale riefen die Feuerlöschmannschaft nach den Farbwerken Germania, woselbst ein Stoß Verpackungsmaterial, Holzwolle, Werg und dergleichen in Brand geraten war. Mit einem Wasserrohr, welches vom Hydranten vor dem Gasthaus Saddei bedient wurde, ging man dem Brande zu Leibe. Nach einiger Zeit wurde jedoch, da der Fuhrverkehr auf der Bahnhofstraße unterbrochen war, was man als Störung empfand, der Anschluß für das Wasserrohr vom Schlachthofe aus genommen. Nach ungefähr einer Stunde durfte man das Feuer als gelöscht betrachten. Die Schuld am Brande tragen zwei jüngere Knaben, welche in der Nähe der Brandstelle mit Feuer gespielt hatten. Die Lehre, die sie empfangen haben, wird ihnen hoffentlich zeitlebens eine Warnung sein. „Spiele nicht mit Feuerzeug!" — Der Schaden ist verhältnismäßig gering. Außer dem Verpackungsmaterial brannte noch der anschließende Holzzaun samt Balkenmaterial 10 Meter breit nieder. Durch Niederreißen weiterer Zaunbretter haben die Löschmannschaften größeren Schaden verhütet.

Methler, 3. Dez. **(Zur Wahlbewegung.)** Die am letzten Sonntag stattgefundene öffentliche Wahlversammlung der Ortsgruppe Husen-Kurl und Kirchspiel Methler der Deutschen Volkspartei erfreute sich eines außerordentlichen guten Besuches und zwar hauptsächlich nur aus Anhängern der Deutschen Volkspartei. Das Referat lag in Händen des Kaufmanns und Gastwirts Berkemeyer aus Dortmund, der als Kandidat für den Landtag aufgestellt ist. Der Redner hat in der Hauptsache in ausführlicher und verständlicher Weise den Dawes-Plan beleuchtet, wie er sich in wirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung auswirken wird und hob hierbei die außerordentlichen Verdienste des Führers der Deutschen Volkspartei, des Herrn Reichsaußenministers Stresemann, hervor, die er sich um das Zustandekommen des Dawes-Gutachtens erworben habe. Herrn Stresemann sei es auch zu verdanken, daß die für unsere Wirtschaft so wichtige Goldnotenbank unter deutscher Leitung verblieben sei. Herr Berkemeyer forderte dann eine Aenderung in der Steuer-Gesetzgebung, vor allem Herabsetzung der Steuern und Vereinfachung der Steuergesetze, da es heute den Gewerbetreibenden und den Landwirten nicht mehr möglich sei, sich durch die ungeheure Fülle der Steuergesetze durchzufinden. Er trat weiter mit warmen Worten für eine gerechte und so weit als möglich gehende Aufwertung der Sparguthaben, Hypotheken, Kriegsanleihe und auch der mit entwertendem Gelde abgefundenen Kriegsbeschädigten ein. Redner appellierte am Schlusse seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen an die Anwesenden am 7. Dezember der Deutschen Volkspartei getrost ihre Stimmen zu geben, da sie nach wie vor bestrebt sein werde, für die Belange der einzelnen Berufsgruppen einzutreten. Da sich von gegnerischer Seite niemand zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Bergassessor Gräff, die so glänzend verlaufene Versammlung gegen 6 Uhr.

Lanstrop, 3. Dez. **(Zur Wahlbewegung.)** Die Ortsgruppe Husen-Kurl und Kirchspiel Methler der Deutschen Volkspartei hielt am letzten Sonntag im Dreifuß'schen Saale ihre zweite gutbesuchte Wahlversammlung ab. In 1½stündiger Rede wußte der Redner, Herr Dr. Spethmann aus Bochum, seine Zuhörer zu fesseln. Er berührte zunächst die Gründe, die zur Reichstagsauflösung geführt haben und beleuchtet weiter die Lasten und Wirkungen des Dawesgutachtens in ausführlicher Weise. Herr Spethmann kam dann auf den Völkerbund zu sprechen, der in seiner jetzigen Zusammensetzung keine Gewähr dafür biete, die ihm obliegenden Pflichten in loyaler Weise durchzuführen und erinnerte hierbei an die Entscheidungen über das Saargebiet, Oberschlesien und an den jüngsten Streitfall zwischen England und Aegypten. Solange Deutschland nicht als gleichberechtigter Staat in dem Völkerbund aufgenommen würde, solange sei ein Beitritt Deutschlands zum Völkerbund unmöglich und mit der Würde Deutschlands unvereinbar. Als weitere Punkte aus dem sehr interessanten und ausführlichen Referat sind als besondere hervorzuheben, der bevorstehende Abschluß der Handelsverträge, Ermäßigung der Steuern, wozu vor allem die Aufhebung der Hauszinssteuer gehöre, Abbau der unzähligen Steuerverordnungen, Herabsetzung der Eisenbahntarife, energische Bemühungen zur Senkung der Preise, sowie eine gerechte Aufwertung der Sparguthaben, Hypotheken und Kriegsanleihen. Der Redner rügte dann das Vorgehen verschiedener Sonder-Gruppen, die glaubten, ihre Interessen nur durch Aufstellen von eigenen Kandidaten gewährt zu wissen. Dieses sei aber völlig falsch, da nur große Parteien in der Lage seien, die Interessen der einzelnen Berufsstände wirksam zu vertreten und die kleinen Parteien daher gezwungen seien, doch Anschluß an irgend eine der großen Parteien zu suchen. Endlich ermahnte der Redner alle die Wahlmüden, am 7. Dezember ihre Pflicht zu tun und ihr Wahlrecht auszuüben. Wahlrecht sei Wahlpflicht! Die Nichtwähler seien in der Hauptsache nur unter den bürgerlichen Parteien zu suchen. In der dann einsetzenden Diskussion meldeten sich zwei Angehörige der Sozialdemokratischen Partei und ein Anhänger der christlichen Gewerkschaft zum Wort, deren Ausführungen vom Referenten in kurzen und sachlichen Worten widerlegt wurden.

Hamm, 1. Dez. **(Westfälische Drahtindustrie, A.-G.)** Die Goldmarkbilanz ergibt ein Eigenkapital, das zu einer Herabsetzung des bisherigen Grundkapitals von 10 Millionen Mark Stamm- und 6 Millionen Mark Vorzugsaktien nötigt. Dies ist insbesondere zurückzuführen auf den fast ersatzlosen Verlust der Rigaer Drahtindustrie in Riga, deren Buchwert in Friedenszeiten allein 4½ Millionen Goldmark betrug (der wirkliche Wert war bedeutend höher), und auf unvermeidliche Verluste durch Inflation und Ruhrkampf. Nach dem Vorschlage der Verwaltung sollen unter Bildung einer Reserve von 1 Million Mark die Stammaktien im Verhältnis von 3:2 von 10 Millionen auf 6 667 000 Mark zusammengelegt werden. In demselben Verhältnis soll eine Zusammenlegung der im Eigentum der Friedrich-Krupp A.-G. befindlichen Vorzugsaktien stattfinden. Dabei hat die Friedrich-Krupp-A.-G. sich damit einverstanden erklärt, zugunsten der Stammaktien dieser Zusammenlegung nur den Goldmarkbetrag, der auf die Vorzugsaktien tatsächlich geleisteten Einzahlungen zugrundezulegen. Hiernach ergibt sich ein verbleibendes Vorzugsaktienkapital von 1 Million Mark, das im Verhältnis zwischen Stamm- und Vorzugsaktien, das bisher 10:6 betrug, auch nach den Durchführungsbestimmungen zur Goldbilanzverordnung unverändert bleibt. Demgemäß steht den Vorzugsaktien ein vierfaches Stimmrecht zu, das ihnen, solange nur 25 Prozent eingezahlt waren, tatsächlich auch vorher zustand.

*

Ein Straßenräuber vor Gericht.

Dortmund, 3. Dez. Der 1904 in Bittermark geborene Bergmann Hugo Janus aus Wellinghoferheide hatte sich wegen Straßenraubs in zwei Fällen vor dem Schöffengericht Dortmund zu verantworten. Am 22. August d. Js. war Abschlag gewesen und die von Schicht mit ihrer Abschlagszahlung kommenden Bergleute besuchten zu einem großen Teile auf dem Heimwege eine oder mehrere Wirtschaften, um erst ein paar zu trinken. In einer Wirtschaft traf Hugo Janus mit dem Bergmann Andreas Schrader zusammen, an den er sich heranmachte, indem er ihn mit Bier und Schnaps traktierte. Dann überredete Janus den Schrader, mit ihm noch andere Wirtschaften zu besuchen, wo zunächst Janus bezahlte, dann aber den Schrader aufforderte, auch etwas auszugeben oder 1 Flasche Schnaps für den Heimweg zu kaufen. Schrader lehnte das ab mit dem Bemerken, daß die Zeiten nicht dazu angetan seien. Trotzdem Schrader auch abwehrte, weitere Alkoholspenden von Janus entgegenzunehmen, drängte Janus ihm noch Schnaps und Bier auf. Endlich kam die Zeit, das Bett aufzusuchen. Janus ließ es sich nicht nehmen, den Schrader nach Hause zu bringen. Die beiden Kumpels waren noch nicht weit gegangen, als Janus den Schrader befühlte und offenbar nach dessen Brieftasche suchte. Schrader knöpfte vorsichtig den Rock zu. Als dann an einer Wegkreuzung Schrader nach seiner Wohnung abbiegen und sich von Janus trennen wollte, bekam er einen heftigen Schlag ins Gesicht und fiel zu Boden. Auf seine erstaunte Frage, was Janus denn wolle, rief dieser: „Ich steche Dich auf der Stelle tot." Mit Mühe gelang es dem Ueberfallenen, sich loszumachen und ohne Stock und Hut sich in Sicherheit zu bringen. Beim Ringen schien Janus versucht zu haben, dem Schrader eine goldene Uhr abzuknöpfen, denn diesem hing die Kette losgerissen herab. Schrader ging andern Tags zum Vater des Janus und ließ sich beschwichtigen, nichts aus der Sache zu machen. Vergebens wartete er aber auf den versprochenen Schadensersatz. — Der Angeklagte Janus bestritt, mit Schrader etwas vorgehabt zu haben, und will allein direkt nach Hause gegangen sein. — Am 12. September war wiederum Abschlag auf der Zeche gewesen. Janus freundete sich mit dem 48jährigen Bergmann Heinrich Move an und spendierte diesem in verschiedenen Wirtschaften Bier und Schnaps. Vergeblich versuchte er aber, den Move zu veranlassen, auch zu spendieren. Move war vorsichtig, nicht sehen zu lassen, daß er Geld bei sich hatte. Deshalb ließ er auch in zwei Wirtschaften anschreiben. Janus heftete sich an Moves Sohlen und ließ den älteren Mann nicht aus dem Garn. Als sie schließlich dann vom „Kühlen Grunde" zur „Heide" gingen, schlug Janus den Move plötzlich zu Boden und stellte, als dieser sich wieder erhob, ihm ein Bein, daß er wieder stürzte. Nun warf sich Janus auf Move, versuchte ihn in Wange und Ohr zu beißen und biß ihn in den Finger; dann entriß er dem M. die Brieftasche und entnahm dieser die darin befindliche Barschaft M's. in Höhe von 30 Mark. M. entwand die leere Brieftasche dem Janus und versetzte ihm mehrere Schläge. Durch das Hinzukommen anderer Leute wurde der Vorfall beendet. Auch Move ist den Tag nach dem Ueberfall bei dem Vater Janus gewesen, dem die Tränen in den Augen gestanden haben sollen, als er von der neuen Tat seines 21jährigen Sohnes erfuhr. Uebrigens scheint die Räuberei in der Familie zu liegen, denn ein Bruder des Janus ist schon wegen Raubes bestraft worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der sein Opfer betrunken zu machen versucht hat, wegen eines versuchten und eines vollendeten Straßenraubes eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis, indem er trotz der Gemeinheit der Tat dem jugendlichen, noch unbestraften Angeklagten mildernde Umstände nicht versagen wolle. Das Gericht hielt eine geringere Strafe für ausreichend. Es erkannte auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahr 6 Monaten Gefängnis, worauf 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Der Angeklagte erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, ob er das Urteil annehme: „Nein, ich nehme kein Urteil an!" Er hatte nämlich auch geleugnet, den Move angefallen zu haben.

*

(!) **Menden**, 2. Dez. **(Beleidigung Severings.)** Der Maschinenbauer E. aus Elberfeld hatte sich hier auf der Straße als Volksredner betätigt und den Minister Severing schwer beleidigt, ihn u. a. als Massenmörder bezeichnet. Das Hagener Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu 3 Monaten Gefängnis. Das Urteil ist rechtskräftig geworden.

*

Ein höflicher Schwerverbrecher.

Elberfeld, 2. Dez. Fünf große Silberwarendiebstähle wurden in der Zeit vom 22. bis 31. Oktober 1922 in Barmen in Landhäusern am Toelleturm ausgeführt. Auch Kleidungs- und Wäschestücke sowie annähernd 600 Mark bares Geld fielen den Dieben dabei in die Finger. Die Art, wie die Diebstähle ausgeführt worden waren, war in allen Fällen dieselbe, woraus geschlossen werden konnte, daß überall dieselben Täter am Werke gewesen waren. Nach Verlauf längerer Zeit ermittelte man, daß die Silbersachen in Düsseldorf an den Mann gebracht worden war. Man kam dann auch den Hehlern auf die Spur, und von diesen erfuhr man, daß zwei Männer, darunter ein gewisser Hinrichs, die Sachen angeboten hatten. Die Hehler und auch Hinrichs sind schon vor längerer Zeit abgeurteilt worden. Hinrichs hatte damals angegeben, sein Mittäter sei ein Mann mit dem Vornamen „Schorsch" gewesen; dieser ihm näher nicht bekannte Mann habe ihn eines Tages in Barmen auf der Straße angesprochen, ihn nach dem Wege zu ruhig gelegenen Landhäusern gefragt und ihn schließlich überredet, an den von dem Fremden geplanten Einbrüchen teilzunehmen. Bald nach seiner Aburteilung ist Hinrichs im Gefängnis gestorben. Dort hat er kurz vor seinem Tode die Persönlichkeit seines damaligen Mittäters näher beschrieben, insbesondere auf die Tätowierung des linken Unterarmes hingewiesen. Ferner hat er Angaben wiedergegeben, die der Mann über sein Vorleben gemacht hat, wie oft er schon in Zuchthäusern gesessen hat, und in welchen, und wie oft er schon ausgebrochen ist. Alle seine Angaben trafen genau zu auf einen Seemann Hermann Kohl, einen den Strafvollstreckungsbehörden bekannten gefährlichen Ein- und Ausbrecher. Kohl ist schon zweimal wegen Diebstahls m.. je 1 Jahr Gefängnis, dann 1922 in Würzburg zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Als er von Würzburg nach Münster i. W. transportiert wurde, wo er sich wegen anderer schwerer Diebstähle verantworten sollte, entsprang er dem Transporteur. Nachdem er wieder eingefangen worden war, wurde er in Münster zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, einige Zeit später wegen eines vorher versuchten Totschlags unter Einbeziehung der 6 Jahre Zuchthaus zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Abermals gelang es ihm, auszubrechen, allein schon nach wenigen Wochen hatte man ihn wieder geschnappt, und am 8. Juli 1922 wurde er vom Landgericht in Essen wegen schwerer Diebstähle im Rückfalle mit 6 Jahren Zu.. [illegible] und dann zur Verbüßung seiner Strafen in das Zuchthaus zu Werden gebracht. Auch aus diesem brach er eines Tages aus, und erst am 26. April ds. Js. fiel er der Polizeiwieder in die Hände. Inzwischen hatte er dann zusammen mit Hinrichs die Silberdiebstähle in W.. men begangen. Dieserhalb stand er jetzt vor Schöffengericht in Elberfeld. Hier erzählte e.. gewissem Verbrecherstolz und nicht ohne Humor .. Vergangenheit. Seine Beteiligung an den Barmer Diebstählen bestritt er; den Hinrichs wollte er .. haupt nicht kennen. Man möge den Mann herb.. schaffen und ihn ihm gegenüberstellen. Ueberha.. wenn er dabei gewesen wäre, würde er es sagen. Jahre Zuchthaus seien die höchste zeitige Strafe, .. habe er ja schon, und mehr könne er nicht kriegen. (Ein Irrtum von ihm; es .... unter Umständen eine 15jährige Zuchthausstrafe wohl überschritten werden.) Als ihm dann aber vorgehalten wurde, daß Hinrichs ihn in richterlicher Vernehmung kurz vor seinem Tode unter Angabe aller Einzelheiten der Täterschaft beschuldigt habe, wurde er etwas kleinlaut, dann meinte er etwas spöttisch, auf ein paar Jahre mehr oder weniger käme es nicht an, er mache ja doch wieder aus. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen 5 vollendeter und eines versuchten Diebstahls zu insgesamt 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Mit freundlichem Lächeln sagte er: „Danke schön", und der Vorsitzende ebenso freundlich: „Bitte sehr". Nach einer verbindlichen Verbeugung vor dem Gericht folgte er dann dem Justizwachtmeister, der ihn wieder abzuführen hatte.

** **Remscheid**, 2. Dez. **(St. Bürokratius lebt noch!)** Einem hiesigen Fabrikanten wurde ein Veranlagungsbescheid zur Grundvermögensteuer zugesandt, wonach er 1 Pfennig Steuer zu zahlen hatte! Der Brief allein war dabei mit 5 Pfg. frankiert.

(W) **Köln**, 2. Dez. **(Wegen Mordes nur 15 Jahre.)** Der schottische Korporal Halliday ist wegen Mordes an einem deutschen Mädchen vom englischen Kriegsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Urteil wurde vom Oberkommandierenden bestätigt.

** **Köln**, 1. Dez. **(Automobildiebstahl.)** Vor einer Gaststätte wurden zwei Automobile gestohlen. Die Besitzer der Wagen befanden sich geschäftlich unterwegs und beauftragten einen 16- bis 17jährigen jungen Mann, ihre Wagen zu beaufsichtigen. Als sie nach einer Stunde zurückkehrten, waren die Wagen verschwunden. Der eine wurde später an einer anderen Stelle wiedergefunden, während der andere wohl nach Holland verschoben sein dürfte.

Der moderne Minister.

Unter den heutigen leitenden Ministern i Europa steht der italienische Premierminister Benito Mussolini einzig da. Er hat eine vollständig neuen Typ eines modernen Ministers geschaffen, der in dem äußeren Rahmen eines konstitutionellen Beamten die kaum eingeschränkte Macht eines Diktators ausübt. Während des Weltkrieges hatten Clemenceau in Frankreich und Lloyd George in England sich dieselbe Gewalt angemaßt, aber dieser Tatsache lag der außerordentliche Kriegszustand zugrunde. Die Parlamente in Prais und London überließen den beiden Männern nur zu gern die Verantwortung, während Mussolini seit zwei Jahren im vollen Frieden den Willen des Parlaments, wie des Königs in Rom ausgeschaltet hat und nur seinem eigenen Kopfe folgt. Das will um so mehr bedeuten, als in Italien nach dem Kriege eine sehr starke revolutionäre Strömung herrschte.

Der Lebenslauf des „jungen" Mussolini, bei seiner Uebernahme der italienischen Regierung war er erst 39 Jahre alt, ist ein ganz eigenartiger. Er ist 1883 in der durch die radikale Gesinnung ihrer Bewohner bekannten Provinz Romagna geboren, wurde Mittelschullehrer, sattelte aber bald um, wurde Journalist und Redakteur des sozialistischen Blattes „Avanti" in Rom. 1914 trat er für die Teilnahme Italiens am Kriege ein und wurde deshalb aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Dafür rächte er sich nach dem Kriege und gründete in Mailand die antisozialistische Partei der Faschisten (von dem Worte Fasci, die Rutenbündel, welche im alten Rom den Konsuln als Zeichen ihrer Würde als oberste Staatsbeamte vorangetragen wurden), die sich bald über ganz Italien verbreitete und in die namentlich die Kriegsteilnehmer eintreten. Ihre Tracht waren schwarze Blusen im Gegensatz zu den Rothemden der Sozialisten. Bei den ersten Wahlen, an denen sich die neue Partei beteiligte, errang sie 14 Sitze. Im November 1922 geriet Mussolini mit dem Ministerium Facto in Konflikt und kommandierte alle seine Tausende von Anhängern zum Zuge auf Rom. Die Regierung wollte diesem offenbaren Staatsstreich mit Waffengewalt begegnen, aber König Viktor Emanuel III., der einen Bürgerkrieg und einen Sturz der Monarchie befürchtete, berief den kühnen Revolutionär zum Ministerpräsidenten, der seine Stellung durch Neuwahlen, die ihm eine große Mehrheit brachten, befestigte.

Die Ausschreitungen, die sich einzelne einzelne Faschisten zuschulden kommen ließen, bedrohten nachgerade Mussolinis Stellung doch und die alten politischen Führer ertrugen nur schwer die Herrschaft des „Emporkömmlings". Da bildete sich dieser aus seinen Anhängern eine 400 000 Mann zählende, militärisch organisierte staatliche Miliz und hatte sich damit ein Hilfskorps geschaffen, auf das er sich unbedingt verlassen konnte. Auch die Armee gewann er, indem er die Generale Cadorna und Diaz zu Feldmarschällen ernannte. So ist Mussolini heute in Wahrheit der ungekrönte König von Italien.

So, wie er sich von den alten Parteien losmachte, befreite er sich auch von dem Einfluß der Entente und stellte die italienische auswärtige Politik auf eigene Füße. Egoistisch, skrupellos, rücksichtslos, nur auf den Vorteil Italiens bedacht. Der großen Masse seiner Landsleute hat er durch seine Energie und seine Erfolge imponiert, bei der Entente ist er freilich wenig gut angeschrieben. Von diesem modernsten aller heutigen Minister ist noch viel an Ueberraschungen zu erwarten, und er sucht Hilfe für seine Pläne, wo er sie findet, selbst in Moskau. Denn sein Ziel ist deutlich, nicht mehr und nicht weniger, als eine Wiederherstellung des alten Imperium Romanum in Südeuropa, in Nordafrika und in Vorderasien.

Zum Prozeß Haarmann.

Am 4. Dezember beginnt vor dem Schwurgericht in Hannover der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann und seinen Helfershelfer Grans. Ein Prozeß, der insofern beispiellos ist, als ein so vieler Morde angeklagter Mensch noch nie vor den Richtern gestanden hat. Werden Haarmann doch nicht weniger als 27 Morde zur Last gelegt.

Fritz Haarmann ist am 25. Oktober 1879 geboren, er steht also jetzt im Alter von 45 Jahren. Er war in der Jugend ein schlechter Schüler. Mit 18 Jahren stand er zum ersten Male vor Gericht wegen Sittlichkeitsverbrechen an Minderjährigen. Auf Grund des § 51 St. G. B. wurde er, nachdem er in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Hildesheim auf seinen Geisteszustand untersucht war, damals freigelassen. Mit 21 Jahren wurde er Soldat beim 10. Jägerbataillon, jedoch schon vor Ablauf der Dienstzeit mit 80 Prozent Rente entlassen. Einen festen Beruf hat H. nie gehabt. In den Jahren 1905 bis 1918 ist er wegen verschiedener Eigentumsdelikte wiederholt bestraft worden, zuletzt hatte er eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen, die 1918 beendet war. In demselben Jahre fand eine Untersuchung gegen ihn statt wegen Verschleppens zweier junger Leute, mit denen er von Augenzeugen gesehen worden war. Wegen Mangels an Beweisen wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Am 17. und 20. Mai ds. Js. wurde dann in der Leine je ein Schädel gefunden, haarlos, fleischlos und ohne Augen. Am 13. Juni wurden wiederum zwei Schädel gefunden, so daß man nunmehr unbedingt auf ein Verbrechen schließen mußte. Nachforschungen stellte die Polizei sofort an, unter den Verdächtigen befand sich auch Haarmann, der besonders vom 18. Juni an scharf überwacht wurde, um ihn auf frischer Tat zu erwischen. Doch gelang die Ueberführung nur durch einen Zufall, am 1. Juli. Frau Witzel, deren Sohn seit Ende April ds. Js. vermißt wurde, erkannte an diesem Tage das Jakett ihres Sohnes, das der Sohn von Haarmanns Wirtin trug. Am nächsten Tage wurden weitere Kleidungsstücke von Angehörigen der Vermißten erkannt. Als die Verhaftung Haarmanns und sein Geständnis bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung. Wiederholte Knochenfunde größten Umfanges in der Leine ließen die unglaublichsten Gerüchte aufkommen. Wie er seine Opfer umbrachte, darüber hat eine Klarheit bisher noch nicht geschaffen werden können. Haarmann behauptet, daß er sie in Erregung ohne Vorsatz erwürgt oder ihnen die Kehle durchgebissen habe. Diese Darstellung muß aber starke Zweifel erregen, denn bei der Fülle der Mordtaten erscheint es ausgeschlossen, daß ihm das in allen Fällen ohne Kampf der sonstige Geräusche möglich gewesen sein soll. Vielleicht oder wahrscheinlich spekuliert er bei seiner Darstellung darauf, daß er ohne Vorsatz und Ueberlegung gehandelt habe, und damit läge dann nicht Mord, sondern Totschlag vor. Wie er die Leichen dann zerstückelt hat, darüber hat er bereitwilligst in gräßlicher Weise Auskunft gegeben. Was den Geisteszustand betrifft, so ist Geheimrat Prof. Dr. Schulze in Göttingen, der ihn dort beobachtete, zu der Ueberzeugung gekommen, daß Haarmann für seine Taten voll verantwortlich ist, also den Schutz des § 51 nicht genießt.

Den wegen Beihilfe zum Morde angeklagten Hans Grans lernte Haarmann 1919 kennen und H. schloß ihn bald in sein Herz, er tat ihm alles zuliebe. Diese Schwäche nützte Grans nun in unerhörtester Weise aus. Er ließ sich von Haarmann unterstützen — und verkaufte auch Sachen von dessen Opfern, die er ihm, wie Haarmann behauptet, vorher selbst zuführte. Er wußte von Haarmanns Tun und zog daraus Vorteile. Haarmann behauptet sogar, daß er oft die ihm zugeführten Opfer habe wieder fortschicken wollen, daß Grans aber darauf gedrungen habe, das Zeug des Opfers zu bekommen. Und Haarmann tat ihm den Gefallen und mordete. So ungefähr ist die Aussage des Massenmörders, deren Richtigkeit von Grans bestritten wird. Haarmann selbst aber hat sich damit, wohl unbewußt oder aus Haß gegen den einstigen Freund, in eine Lage gebracht, die seine Verurteilung, sofern sie sonst noch zweifelhaft sein könnte, unbedingt ergeben muß. Gibt er damit selbst zu, daß er zum mindesten in diesen Fällen mit voller Ueberlegung getötet hat.

Zur Verhandlung sind 190 Zeugen geladen. Man rechnet mit einer Dauer von etwa 10 bis 14 Tagen.

Das deutsch-amerikanische Hilfswerk.

In amerikanischen Kreisen bricht in letzter Zeit wieder die Ueberzeugung durch, daß mit dem Dawesschen Plan noch nicht alle Not im alten Vaterlande verschwunden ist, sondern daß die deutsche Mißernte und die Nachwirkungen der Vorjahre noch Lücken hinterlassen oder neu gerissen haben, die ausgefüllt werden müssen, wenn anders nicht Tausende und aber Tausende den Beschwernissen des Winters mit sorgenschwerem Herzen entgegensehen sollen. Es wird daher auch heuer wieder zu einer großen Sammlung aufgerufen, die es ermöglichen soll, ein Weihnachtsschiff auszurüsten und gabenbeschwert nach drüben zu senden. Die Deutschamerikaner wollen abermals die Rolle des Heiligen Nikolaus spielen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dem Rufe auch diesmal willig und ausgiebig Folge geleistet wird. Die Neuyorker Staatszeitung hat sich in den Dienst des Sammelwerks gestellt und widmet der Sammlung für das Weihnachtsschiff ausgedehnten Raum. „Sollen wir Amerikaner," sagt sie heute, „angesichts solch erbarmungswürdiger Zustände nicht helfend eingreifen? Sollen wir gleichgültig sein gegenüber solcher zum Himmel schreienden Not, gegenüber dem Schicksal, das deutschen Kindern, deutschen Frauen, deutschen Kranken, Greisen und Schwachen beschieden ist? Nein, wir bleiben nicht gleichgültig. Wir wollen helfen, rasch helfen. Seien wir die große deutsch-amerikanische Familie, der Heilige Nikolaus für unsere Stammesgenossen! Millionen abgemagerter, kleiner Kinder, denen das ganze Jahr hindurch jede Lebensfreude versagt ist, die selbst zu arm sind, um Spielzeug ihr eigen zu nennen, strecken ihre Händchen nach Amerika aus und appellieren an unser Herz. Wollen wir sie enttäuschen? — Wahrhaftig, die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit der Deutschamerikaner grenzt schon ans Wunderbare. Nur wird sich auch diesmal wieder begeben, was all die Jahre über wahrzunehmen war, daß es immer dieselben Kreise sind, die eine milde Hand öffnen, und diese Kreise gehören in der großen Hauptsache nicht zu den Begüterten dieser Erde, während die wirklich Vermögenden sich vornehm zugeknöpft verhalten. Hoffentlich setzt nun nicht wieder ein Wettrennen aller möglichen und unmöglichen Adresseninhaber ein und erstickten die schöne Begeisternug gleich im Keime, sobald sie sich nur zeigt. Das letzte Jahr hat wahrhaftig klar genug zu erkennen gegeben, daß man sich aber nicht durch geschäftsmäßige Berufsbettelei verstimmen lassen möchte. Das schöne Werk ist in Gang, und Unberufenen ist nur der dringende Rat zu erteilen, diesmal die Finger davon zu lassen.

Der englische Mieterstreik

in Glasgow am Clyde ist in ein kritisches Stadium getreten, und damit hat sich für die Regierung ein Problem aufgetan, das ihr in letzter Zeit mehr Sorge machen könnte, als die ganze ägyptische Frage. Seine Wurzeln hat der Streik in der Depression, die vor ein paar Jahren als Folge der erzwungenen Auslieferung der deutschen Handelsflotte über die britische Schiffsbauindustrie kam und die einen großen Teil der gelernten und ungelernten Arbeiter in Clydebank zu Arbeitslosen machte. Als solche erhielten sie Arbeitslosenunterstützung, die gerade genügte, um ihr und ihrer Familie Leben kümmerlich zu fristen und die ihnen durchaus nicht dafür auszureichen dünkte, den erhöhten Mietzins zu bezahlen, den die Hausbesitzer unter dem Mietgesetz der Nachkriegszeit erheben durften. Sie bildeten daher unter kommunistischer Inspiration einen Mieterverband, der als seine offizielle Politik proklamierte: „Keine höheren Mieten als vor dem Kriege", der aber tatsächlich die Wirkung hatte, daß sehr viele Mieter den Hausbesitzern seit ein paar Jahren überhaupt keine Miete mehr bezahlten. Im letzten Monat fingen diese aber mit einer Politik gerichtlicher Austreibungen an, und sie soll nun in großem Maßstabe durchgeführt werden. Die gerichtlichen Austreibungen haben sich bisher als reine Komödie erwiesen, indem der „Wachausschuß der Mieter" in jedem Falle die auf die Straßen gesetzten Familien sofort nach Abzug der Gerichtsvollzieher samt ihren Möbeln wieder in ihre Wohnungen zurückbrachte. Die Regierung kann die Dinge unmöglich so laufen lassen, da sich dieser „Rentstrite" im westlichen Schottland leicht gefährlich ausleben könnte. Die Hausbesitzer haben bereits 300 gerichtliche Austreibungsbefehle erlangt; im ganzen sind aber mindestens 11 000 Mieter in Clydebank mit ihren Mieten im Verzuge, und der Betrag der schuldigen Mieten übersteigt 4 Millionen beträchtlich. Das Problem, dem sich die Regierung gegenübersieht, ist schwer zu lösen. Auf der einen Seite kann die Regierung nicht dulden, daß tausende von Familien mit ihren Möbeln mitten im Winter auf die Straße gesetzt werden, ohne jede Aussicht, eine andere Wohnung zu finden; auf der anderen Seite kann sie unmöglich zugeben, daß das Recht der Hausbesitzer mit Füßen getreten wird.

Sport.

Fußball.

Die deutsche Mannschaft gegen die Schweiz.

Der D. F. B.-Spielausschuß hat nunmehr die deutsche Mannschaft, die am 14. Dezember in Stuttgart gegen die Schweiz antritt, endgültig, wie folgt, aufgestellt:

Stuhlfauth

Beier (Hamburg) Müller (Fürth)

Hagen Kalb Schmidt

Höger Franz Jäger Harder Paulsen

Im Sturm hat man also doch für Warnecke (Altona) 93) den Fürther Franz genommen, und für Kugler, der übrigens aus dem Duisburger Krankenhaus entlassen worden ist und die Heimreise angetreten hat, wurde der tüchtige H.S.V.-Verteidiger Beier eingestellt. Die Mannschaft ist im Sturm recht stark. Jäger wird die guten Außenstürmer fein bedienen, und beide Halbstürmer werden wohl mit den Flanken etwas anzufangen wissen. Wenn man je zu einer deutschen Ländermannschaft Vertrauen haben durfte, so ist es die, die man der Schweiz entgegengestellt. Ob die Hoffnungen, die Deutschlands Sportgemeinde an Stutigart knüpfte, in Erfüllung gehen?

Ballspielverein Heeren 09 — „Westfalia Ahlen" 2:1 (1:0).

Der kompletten Elf des Gauligavereins stellte sich Heeren zum Freundschaftsspiel gegenüber. Heeren spielte überlegen und geht durch einen Bombenschuß Pasternak's I in Führung. In der zweiten Hälfte kommt Ahlen und Heeren je zu einem Erfolge. Infolge der guten Abwehr vermögen die eifrigen Westfalen den Ausgleich nicht zu erzielen. Der Unparteiische vom Spiel- und Sportclub Hamm 05 leitete aufmerksam und fehlerfrei.

Meisterschaftsspiele.

Sportklub Unna 08 — Soest 2:1

Sp. u. Sp. Lohauserholz — Sp. u. Sp. Hamm 05 2:1.

Leichtathletik.

Ein Fünfländerkampf.

Der österreichische Leichtathletikverband wird anläßlich seines 25jährigen Bestehens, im nächsten Jahre, einen Fünf-Länderkampf zwischen Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz und Tschechoslowakei in leichtathletischen Uebungen veranstalteten. Die Deutsche Sport-Behörde hat zwar nicht die Absicht, einen alljährlichen Länderkampf gegen Oesterreich einzuführen, doch ist sie bereit, ihre besten Vertreter zu einem einmaligen Länderkampf nach Wien zu entsenden.

Schwerathletik.

Bezirksmeisterschaft Ickern 1. — Hörde 04 2. Mannschaft.

Die Hörder zweite Mannschaft, von denen einige Ringer zum ersten Male die Matte betraten, hielten sich gegen Ickerns erste Mannschaft, die in stärkster Aufstellung antrat recht gut. Doch gab die größere Ringererfahrung der Gäste den Ausschlag. Die Kämpfe waren recht flott und endeten alle durch Schultersiege. Hördes beste Leute waren Scharfe 2, Lueg, Helmdach und Schmidt, doch auch die jungen Ringer, wie Plamböck, Schäfer und Wromberg hielten sich recht gut. Bei Ickern glänzten die altbekannten Kämpen Velten und Gebrüder Kitzmann.

Die stärksten Männer der Welt.

Der kürzlich veröffentlichten Liste der Weltbestleistungen im Stemmen ist ergänzend und berichtigend hinzuzufügen, daß Rondi (Düsseldorf) im rechtsarmigen Reißen im Jahre 1912 mit 99,75 Kilogramm und im beidarmigen Reißen im Jahre 1911 mit 116,75 Kilogramm, die als Weltrekord geltenden Leistungen Vasseurs (95 Kilogramm) bezw. Rigoulots (116 Kilogr.) überboten hat. Ergänzend bemerkt sei noch, daß Rondi im beidarmigen Drücken mit freiem Umsetzen es auf 135 Kilogramm brachte, eine Leistung, die den Weltrekord Bottinos (116 Kilogr.) um ein bedeutendes hinter sich läßt.

Boxen.

Jack Dempsey — Harry Wills.

Jack Kearns gibt bekannt, daß er von einer Gesellschaft von Box-Interessenten den Auftrag erhalten habe, einen Kampf mit Harry Wills gegen Jack Dempsey am 2. Januar 1925 zu arrangieren. Die zur Verfügung stehende Börse für den Kampf beträgt die stattliche Summe von 450 000 Dollar.

Cook in Hannover?

Nach langer Zeit sollen auch in Hannover wieder Berufsboxkämpfe stattfinden. Die nächste Veranstaltung ist für den 5. Dezember geplant. Der Hauptkampf soll die Begegnung des australischen Schwergewichtlers Cook mit dem österreichischen Meister Marko bringen. Außerdem werden die Federgewichtsmeister kämpfen.

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 3. Dez. (Mozarts Zauberflöte.) Am Montag, den 1. Dezember, hielt Herr Dr. Zeller in der städtischen Volkshochschule seinen 3. Vortrag und zwar behandelte er diesmal Mozarts größte und bedeutendste Oper: „Die Zauberflöte". Mozart gebührt auch hier das Verdienst, daß er wiederum die Schönheit der italienischen Musik mit der Tiefe des deutschen Gemütes verbunden hat. Die Entstehung der Oper hat eine eigenartige Geschichte. Mozart wurde dazu veranlaßt, ein Stück zu komponieren, welches einen zauberhaften Hintergrund haben sollte. Den Text lieferte ein gleichnamiges Stück Wielands. Da jedoch in Wien zu gleicher Zeit, als Mozart komponierte, Opern mit ähnlichem Charakter bereits aufgeführt wurden, mußte der bereits fertige Textentwurf zur Oper Zauberflöte einer nochmaligen Revision unterzogen werden. So ist denn manches stehen geblieben, was einen unbefangenen textlichen Mangel darstellt. Aber das ist ja nicht das bedeutungsvolle an der Oper. Bedeutungvoll ist vielmehr die geniale musikalische Gestaltung des Werkes, in welchem die Gedanken des Freimaurerordens, dem Mozart ebenfalls — wie auch Schiller bis zur Verletzung der Ordensideale durch den „Demetrius" — angehörte. Die Eingangsouvertüre verlegt die Hammerschläge, welche innerhalb des Ordens eine Bedeutung spielen. Der Selbstbeherrschung, Gottesfurcht, Nächstenliebe, Schweigen gelingt Tamino die Eroberung seiner Geliebten. Manche harte Prüfung hat er zu bestehen. Der Isispriester Sarastro ist ihm immer ein väterlicher Berater. Wir finden diesen Sarastro im Zarathustra bei Nietzsches wieder. Als Gegenstück zu Tamino sehen wir den immer heiteren Papageno. Auch an ihm sind Freimaurerideale dargestellt, allerdings in anderer Fassung. Mozarts musikalische Bearbeitung des Stoffes ist eine Höchstleistung, die Wagner sehr wichtige Dienste für seine Werke geleistet hat. Alle textlichen Schwächen des Werkes sind verdeckt durch geniale Musik. Mozart ist einer unserer größten Opristen, denen das Verdienst gebührt, Bahnbrecher für die deutsche Oper, die wir bei Wagner in der unserem Empfinden entsprechendsten Form finden, geworden zu sein.

Briefkasten.

Frau F., Kamen. Auch in Indien heiraten die Mädchen nicht, wie man Ihnen erzählt hat, mit 6 oder 8 Jahre; allerdings ist es richtig, daß sie nicht selten in diesem Alter ihrem künftigen Gatten angetraut werden. Diese Trauung ist aber nur eine Formsache, die die beiden Brautleute nur für einige Augenblicke im Tempel zusammengeführt. Das kleine Frauchen kehrt sofort in die elterliche Wohnung zurück und spielt mit ihren Puppen und der junge Ehemann setzt sich wieder auf sein Schaukelpferd. Erst mit 13 oder 14 Jahren handelt die junge Frau zu ihrem Ehegatten über.

Sch. 37. Die großen Konversationslexikas von Meyer (24 Bde.) und Brockhaus (17 Bde.) sind z. Zt. nur antiquarisch zu haben. Von ersterem erscheint eine neue 12bändige, Ausgabe, deren 1. Band 30 Mk kostet und soeben fertiggestellt ist. Von Brockhaus liegt ein kleineres Lexikon, Handbuch des Wissens, in 4 Bänden, je 18 Mk. vor, das den meisten Ansprüchen genügen dürfte. Sie können alles durch die hiesigen Buchhandlungen beziehen, die Ihnen auch Angebote über die antiquarischen Ausgaben einholen können.

K. 35. Ihre Auffassung ist nicht zutreffend. Wer einem Vereine beitritt, hat natürlich ein Interesse daran, sich über seine Rechte und Pflichten zu informieren. Das kann er aber nur durch Einsichtnahm in die Satzungen, die das Gesetz des Vereines bilden. Für den Vorstand besteht jedenfalls keine Verpflichtung, einem neu eingetretenen Mitgliede ohn dessen Antrag die Satzungen auszuhändigen zu lassen. Sie können sich also nicht darauf berufen, daß Sie die Satzungen nicht gekannt haben. Klagt der Verein, so werden Sie ohne weiteres zur Zahlung der rückständigen Beiträge und zur Tragung der Kosten verurteilt. — Im übrigen gilt natürlich das früher im Briefkasten Mitgeteilte.

Frau Ww. Da Ihr Mann nicht mehr lebt, so beerben Sie zusammen mit Ihren übrigen Kindern den Sohn, vorausgesetzt, daß derselbe nicht verheiratet war. Ihnen fällt die Hälfte des Nachlasses zu, während die Geschwister des Verstorbenen sich in die andere Hälfte teilen müssen.

Bergkamen 102. Ist zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine abweichende Bestimmung getroffen, so können beide an jedem beliebigen Wochentage kündigen, und es endet das Dienstverhältnis 14 Tage nach erfolgter Kündigung. Diese Bestimmung gilt aber nur für gewerbliche Arbeitnehmer. Für kaufmännische Angestellte sieht das Handelsgesetz 6wöchige Kündigung zum Quartalsschluß vor. Ist 4wöchige Kündigung vereinbart, so gilt diese. Wer weder zu den kaufmännischen noch zu den gewerblichen Angestellten zu rechnen ist, z. B. eine Aufwärterin, eine Köchin, eine Kindergärtnerin, hat, sofern die Vergütung nach Monaten bemessen ist, Anspruch auf 14tägige Kündigung vom 15. zum Monatsschluß. Eine Erzieherin dagegen rechnet zu den Angestellten höherer Art und kann nach Paragr. 622 BGB. nur mit 6wöchiger Kündigung zum Quartalschluß gekündigt werden.

Methler. Wenden Sie sich an das Stationskommando der Ostsee in Kiel oder der Nordsee in Wilhelmshaven um Mitteilung der Bedingungen. Der Eintritt kann vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre erfolgen.

F. 22, Heeren. Die Reichsregierung, also das Gesamtministerium, besteht aus dem Reichskanzler und den Reichsministern. Der erstere führt den Vorsitz, auf seinen Vorschlag werden die Minister vom Reichspräsidenten ernannt und entlassen. Die Stellvertretung des Reichskanzlers liegt in den Händen des Ministers des Innern. Dr. Marx ist der achte Kanzler seit 1919, Stresemann der zehnte Reichsminister des Auswärtigen seit 1919.





Gestern abend 8½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Müddecke

Sophie geb. Hofmeister

im Alter von 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau-Methler, den 1. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Kreisstr. 167a, aus statt. 3625

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere den Vereinen, unsern

herzlichsten Dank.

Frau Maria Völkel
nebst Verwandten.

Kamen, den 2. Dezember 1924.

3626

Geschäftsbücher

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Pfaff u. Dürkopp Nähmaschinen

vielfach preisgekrönt und hervorragend begutachtet

Besichtigung meiner großzügigen Ausstellung ohne Kaufzwang erbeten. 3619

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Niederlage C. Schlüter, Dortmund, Hoher Wall 30, Körnerplatz,
wurde beim Schaufenster-Wettbewerb m. d. I. Preis ausgezeichnet.

Das Vaterland über alles

Staatspolitik, nicht Parteipolitik zu treiben, ist das Wesen der Deutschen Volkspartei. Ob sie als **Partei** gewinnt oder verliert, sie geht ihren Weg, der sich — an dem Einfluß und den Erfolgen ihrer führenden Regierungsmitglieder gemessen — als der **rechte Weg** zum Wohle unseres Landes erwiesen hat. — **Den Kurs wollen wir beibehalten.** Frauen und Männer! **Wählt national, wählt liberal, wählt sozial**, wählt die Partei, die den kräftigen Kern bilden muß für unsere zukünftige Politik,

Wählt Deutsche Volkspartei

Liste 5

3545

Dortmunder Großbrauerei,

welche bereits vorhandene Kundschaft durch Auto franko Keller beliefert, sucht für Kamen u. nächste Umgebung geeigneten

Platzvertreter.

Herren, welche zur Wirtekundschaft beste Beziehungen haben, wollen Offerte einreichen an die Expedition dieser Zeitung unter **3629.**

Husten Atemnot

Verschleimung 3490

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende v. ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) R. 24.

Großer, langer

Stehspiegel

billig zu verkaufen. h3624

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

— Zahle **100 Mark**, wenn „Kamyolda" nicht in einer Minute 3630
Flöhe, Ratten, Kleider-, Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch u. Tier vertilgt. Beratung: Freiene - Geschäft H. Großer, Westfr. 45a.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kamyolda B.

Zwei anständige Bergleute finden sofort 3634

Kost u. Logis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Fr. Brinkmann

appl. Vertreter von 2811
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Trauring gefunden

Gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir abzuholen.

3636 **Risch**, Südkamen.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Krieger- und Landwehr-Verein, Kamen.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes

Heinr. Denninghoff

tritt der Verein **Donnerstag nachmittag um ½4 Uhr** im Vereinslokal an. 3617

Der Vorstand.

Kath. Kirchenchor, Kamen.

Donnerstag, 4. Dezember, abends punkt 9 Uhr,

Gesangstunde,

zu der jedes Mitglied pünktlich zu erscheinen hat.

3628 **Der Vorstand.**

Silber-Bestecke

(Schönes Weihnachtsgeschenk),
72 Teile, mit 90er Silberauflage, erhalten Private ab Fabrik unter voller Garantie für **160.— Mk.** Ia. Qualität, moderne Muster. Evtl. Zahlungserleichterung. Bin persönlich hier. Man verlange Besuch mit Stundenangabe.
Offerten unter **3393** an die Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 4. Dezember, vormittags 9 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder in Kamen

1 Sofa,

ferner nachmittags 3 Uhr beim Wirt Schulze-Berglamen in Bergkamen

1 Sofa m. Ripsbezug und 1 Aurichte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 3629

Kamen, den 2. Dezbr. 1924.

Falley,
Obergerichtsvollzieher.

Passende Weihnachts-Geschenke!

Fellschaukelpferd,
Eisenbahn mit Zubehör,
Pferdestall,
Anker-Steinbaukästen,
Kino,
1 P. hohe braune Damenstiefel Nr. 36,
u. 1 guterh Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. 3631
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende Zeitschriften, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Westermanns Monatshefte
Woche
Berliner Illustrierte Zeitung.

Strümpfe

sind eine Spezialität unseres Hauses seit ca 60 Jahren. Sie kaufen bei uns nur Qualitäten, welche Ihren Anforderungen inbezug auf Güte und Haltbarkeit entsprechen.

Damenstrümpfe

Reinwollene gewebte Qualitäten schwarz und modefarbig
Reinwollene gestrickte Strümpfe, gute und solide Ware
Strumpflängen und Füßlinge in Wolle und Baumwolle
Baumwoll- und Seidenflorstrümpfe in allen Modefarben
Zu den Gesellschaftskleidern:
Elegante Strümpfe in reiner Seide und Kunstseide

Kinderstrümpfe

Schulstrümpfe, Wollstrümpfe in Modefarben, kniefreie farbige Wollstrümpfe mit buntem Ringel

Herrensocken

Wolle, Baumwolle, Kunstseide, neue geschmackvolle Muster

Stutzen

für Herren und Knaben in großer Auswahl

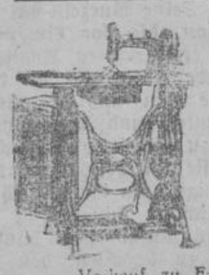
LUDWIG
CLEMENS
DORTMUND / WESTENHELLWEG 102-106

Großhandelshaus
Hans Dolle, Kamen

HADOKA
(Qualitäts-Zigarren)

Das Haus für Edelfabrikate

Karl Brumberg
Kamen, Kämerstraße 27.



Zu Weihnachten empfehle ich mein grosses Lager in erstklassigen

Fahrrädern und Nähmaschinen

Verkauf zu Fabrikpreisen.
Alleinvertrieb der Dürkopp und Adler-Fabrikate für Kamen. 3627
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Weihnachts-Aufträge

baldigst erbeten.

Vergrößerungen nach jedem Bilde in jeder Größe und Ausführung. Aufnahmen bei jeder Witterung bis 7 Uhr abends. Sonntag von 9 Uhr bis 3 Uhr nachmittags geöffnet. Einrahmungen von Photographien modern und geschmackvoll. 3117

Photogr. Anstalt E. Brass
Bahnhofstrasse 49.

3238

Oefen

Anthrazitöfen, Irische Dauerbrandöfen, transportable Kachelöfen, Kamine, Herde
in jeder Grösse und Ausführung liefert

Carl Müller
Kamen
Weststrasse 7. Telephon 100.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des Bergmanns Heinrich Grundmann in Kamen eingetragene Grundstück Flur 26 Parzelle Nr. 1252/118 mit Wohnhaus und Stallanbau, Kämerstraße Nr. 11, 1,82 Ar groß, mit 412 Mark jährlichem Nutzungswert

am 18. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. 2918

Kamen, den 1. Oktober 1924.

Das Amtsgericht: gez. Kneer.

Bekanntmachung.

Ich habe den Bergmann Herrn Max Dittrich zum Gemeinde-Vorsteher-Stellvertreter der Gemeinde Rünthe auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt.

Hamm, den 28. November 1924.

Der Landrat: Kremmler.



Nr. 284. 1924.

Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika.
Von Moritz Schäfer.

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 62, 1924 (Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

X.

Aether.

Eine merkwürdige Unruhe trieb Bauer schon zu früher Morgenstunde auf die Straße. Er wollte einen längeren Spaziergang machen und gedachte, etwa um 10 Uhr im Hause des Senators vorzusprechen.

Als er von seiner Wohnung, die in einer stillen Seitenstraße lag, nach der City einbog, in der schon ein lebhafter Verkehr eingesetzt hatte, schrien gerade die Zeitungsjungen ihre neuesten Nummern aus. „Morning Post!" — „Canadian Tribune!" — „Inter Ocean!" — „The Sun!" — Der Deutsche mußte lachen, denn sonst noch nichts gegenständlich war an „Gigantic-Town" — keine Weise war schon ein recht hübsch entwickeltes Riesenkind. Aber er lächelte nicht mehr, als die Jungen die Schlagworte der neuesten Ereignisse ausriefen: „Deutschland vor dem wirtschaftlichen Bankrott" — „Rußland verhungert" — „Brand eines Lagerhauses" — „Senator Smells in den Armen des Mädchens plötzlich gestorben!!!"

Ein jüngerer Schrei lähmte den Fuß des Wanderers. Er riß einem Jungen die Zeitung aus der Hand, die bebenden Finger wühlten in den Blättern, bis er auf der letzten Seite die Unglücksbotschaft fand. Da hieß es in fetten Lettern:

„Wie wir vor Redaktionsschluß erfahren, ist heute nacht um 12 Uhr der um die Gründung und das Aufblühen unserer Stadt so hochverdiente Senator William Percival Smells von einem plötzlichen Tode ereilt worden. Der Verblichene, der auch in den Staaten infolge seines rastlosen Unternehmungsgeistes eine große Rolle gespielt, litt an einem latenten Herzleiden, das infolge einer kaum überstandenen Grippe einen akuten Charakter annahm. Senator Smells hatte gestern abend in seinem Hause eine gesellige Zusammenkunft mit dem Bürgermeister Carson, als er plötzlich unter heftigen Schmerzen zusammenbrach. Sofort wurde der herbeigerufene Arzt zur Stelle war, verschied der Patient in den Armen des Bürgermeisters. Wir behalten uns vor, das reichbewegte Leben und Wirken des Verblichenen in unserer nächsten Nummer ausführlich zu würdigen."

Wie ein Träumender ging Bauer durch das Gewühl. Es war ihm, als hänge ein grauer Nebel über den hastenden und vorwärts drängenden Menschenmassen, über den Hochbahngängen, die donnernd vorbeischossen. Lag die durchwachte Nacht dem Deutschen in den Gliedern, daß sich seine Sinne verwirrten, hatte er Wunderlicher oder huschten in Wahrheit gespenstische Schatten über die Sonne, daß sie ihren Schein verlor? War der Mann, dem der junge Ingenieur seinen Aufstieg, seine glückverheißende Zukunft verdankte, wirklich hinübergegangen in das Land, von wo es keine Wiederkehr mehr gibt? Ein Blick auf die Zeitung, die Bauer immer noch krampfhaft in der Linken hielt, überzeugte ihn, daß es kein Alpdruck war, der seine Sinne äffte. Und ein neuer Schreck durchfuhr ihn wie ein Stich in die Schläfe: Um 12 Uhr war der Senator gestorben — 12 schlug mit dröhnendem Gongschlag die Uhr auf der gregorianischen Kirche, die neben der Tanzdiele lag, als Blossom in rotseidenem Trikot mit baumwollenen Hörnern über die Szene wollte . . .

Jetzt stand Bauer vor dem Hause des Senators. Wie ausgestorben lag der breite Sandsteinkasten, auf dessen plattem Dach Sternbanner und Union Jack, auf Halbstock gehißt, im Winde flatterten. Schrill hallte das Klingelzeichen durch die verödeten Eingangshallen; verstörtem Gesichts öffnete der alte Hauswart und fragte, den ihm wohlbekannten Besucher kaum erkennend, ob er schon wisse, was sich ereignet. Stumm winkte Bauer ab. Er ließ sich in den kleinen Empfangssalon des Senators führen und bat, Miß Smells sein Kommen zu melden.

Schon nach wenig Minuten erschien Blossom. Sie trug ein ganz einfaches schwarzes Kaschmirkleid, das in der Eile provisorisch als Trauertoilette hergerichtet war. Ihr schmales Gesicht war totenblaß, um die Augen lagerten

PUPPEN, TIERE UND SPIELZEUG

Nichts macht soviel Freude, als für die Kleinsten der Kleinen das Spielzeug selbst zu machen! Wieviele Eltern, die in den teuren Spielwarenläden die Gaben für den Weihnachtstisch einkaufen, ahnen wohl, welcher Freude sie sich selbst dadurch berauben. Sie sollten nur einmal den Vater befragen, der in stillen Abendstunden daheim bastelt und klebt und malt, um dem Kindchen eine schöne Eisenbahn, ein paar schon lange ersehnte Tiere schenken zu können. Dabei muß natürlich die Mutter helfen. Sie wird mit alten Resten und Flicken oder Holzwolle



Jackie Coogan. Puppenanzug in der bekannten Tracht des kleinen Filmsternes. Schnitt hierzu auf dem Gratisschnittmusterbogen in dem neuen Sonderheft für Puppenkleidung aus dem Verlag der Ullstein-Schnittmuster.



A 244 H 1886

A 244. Hahn aus Samt mit beweglichen Gliedern. Rückenhöhe: etwa 24 cm. Ullstein-Schnittmuster-Kleinigkeit mit ausführl. Beschreibung hierzu erhältlich.

H 1886. Bälle aus Wolle gehäkelt. Ullstein-Handarbeits-Kleinigkeit hierzu erhältlich.

die Tierbälge ganz fest stopfen, und immer wieder werden beide Eltern in Gedanken schon die strahlendglücklichen Kinderaugen vor sich sehen. Mutter wird auch mit der großen Schwester zusammen die Puppengarderobe vervollständigen müssen. Wünscht sich doch das Kleine ein Kleidchen „genau wie ihres" oder gar den kleinen Filmstern, den Jackie Coogan. Ein Puppendirndl und ein Puppenjunge dürfen auch nicht fehlen. Manch alter Rest aus der unerschöpflichen Flickenkiste wird da zu köstlichem Puppenzeug verarbeitet werden. Aber Kinder sind auch Kritiker, und zwar unerbittliche. Puppensachen müssen schön zum An- und Ausziehen eingerichtet sein, sonst finden sie keine Gnade vor Kinderaugen. Aber die gute Mutter weiß das ja! Sie kennt ja ihr Kind am besten. Alle Hände voll hat sie zu tun, damit alles zur rechten Zeit fertig wird. Sind doch nur



A 206 A 190 A 285

A 249. Puppenjunge mit Bluse und Beinkleid. Größe der Puppe 40 cm, ohne Kopf. Schnittmuster-Kleinigkeit für die Bekleidung erh.

A 240. Schwein, aus Samt oder Tuch herzustellen. Rückenhöhe: etwa: 15 cm. Ullstein-Schnittmuster-Kleinigkeit mit ausführlicher Beschreibung erhältlich.



A 240 A 231 A 249 A 279

A 231. Teddybär, 40 cm groß, ohne Kopf gemessen. Schnittmuster-Kleinigkeit mit Beschreibung erhältl. Unter V 950 auch in 25 cm Höhe, mit Kopf gemessen, erhältlich.

A 279. Dirndlkleid, Hemd, Beinkleid und Unterrock für eine 38 cm große Puppe, ohne Kopf gemessen. Ullstein-Schnittmuster-Kleinigkeit für die Bekleidung erhältlich.

A 206. Matrosenkleid, Hemd, Beinkleid und Unterrock für eine Puppe von 45 cm, ohne Kopf. Schnittmuster-Kleinigkeit für die Bekleidung erh.

A 190. Kleid, Häubchen und Wäsche für eine Puppe, 28 cm groß, ohne Kopf gemessen. Schnittmuster-Kleinigkeit erhältl.

A 285. Kaninchen aus Plüsch, 11 cm groß. Schnittm.-Kleinigkeit erh.

die paar stillen Ruhestunden, wenn die Kleinen schlafen, zum Arbeiten da. Gewiß wird sie daher mit Freuden hören, daß sie sich das lästige Anprobieren sparen kann, da es ja auch Puppenschnittmuster zu kaufen gibt. Dem im vorigen Jahr mit soviel Beifall aufgenommenen „Ullstein-Album für Puppen und Spielzeug" und dem „Spielzeugbuch, alles selber zu machen" waren Gratis-Schnittmusterbogen für Puppengarderobe, Tiere und Spiele beigegeben. Und dem in den ersten Dezembertagen erscheinenden Sonderheft (in der Reihe der Fix- und Fertigbücher Nr. 8) für Puppenkleidung sind wieder viele Gratisschnitte beigefügt. Daß auch der „Heitere Fridolin" zum Weihnachtsfest sich rüstet, ist selbstverständlich. Seine neuen Spielzeugbücher zum Ausschneiden und Aufstellen werden gewiß ebenso wie die neuen Fridolin-Spiele in der Tüte hellen Jubel unter dem Weihnachtsbaum erregen.

Anna E. Wedekind.

schwärzliche Ringe. Bewegt gab ihr Bauer die Hand.

„Nun muß ich Sie doch allein empfangen", sagte sie, und ihre Stimme war ohne Klang. „Miß Smells", entgegnete er und gab ihre Hand nicht frei, „ich glaube in Ihrem Sinn zu handeln, wenn ich Sie mit banalen Trostworten verschone. Was wir Menschen mit all unsern Plänen und unserm Streben sind, hat diese Nacht gezeigt. Ihr Vater ist jäh aus dem Leben geschieden, das er durch Tatkraft und Energie zum Erfolge zwang. Vieles hätte er noch erreichen können, wenn nicht der da oben sein Hauptbuch zugeklappt, bevor Ihr Vater die Bilanz seines Strebens zog. Aber glauben Sie mir, Miß Blossom, auch dieser Mann der Tat hätte das Ziel seines Strebens nimmer erreicht. Keinem von uns Sterblichen ist dieses Glück beschieden. Ob wir früher oder später abberufen werden — ein schmerzliches Verlustkonto drängt sich stets zwischen die Blätter, die unsre Erfolge buchen. Ihres Vaters Stolz, aber auch seine Sorge waren Sie, seine einzige Tochter. Er hat mir, als er krank darniederlag, einen Einblick in sein Innerstes gestattet. Er wollte ein Versprechen von mir haben, das ich ihm ausschlug, das ich ihm ausschlagen mußte, Blossom, weil ich keine Legitimationen zu haben glaubte, es zu erfüllen. Aber heute Nacht haben Sie eine Bitte an mich gerichtet, die ungefähr seinen Wünschen gleichkam, und dies Versprechen will ich halten, sofern Sie Wert darauf legen."

Ihre Blicke hafteten fest in den seinen; nun er geendet, sagte sie in demütigen Tone: „Ich habe niemand mehr, dem ich mich anvertrauen könnte, niemand außer Ihnen, Mr. Bauer! Wenn Sie mir Freund sein wollen und können, so bin ich ruhig, ganz ruhig! Ich weiß es, ich war schlecht — nein, wehren Sie nicht ab, ich darf mich in dieser Stunde nicht schonen. Ich war schlecht, ich war nicht würdig, das Kind dieses Mannes zu sein, der mich so grenzenlos geliebt. Ich war nicht stark genug, die Dämonen niederzuhalten, die um meine Seele rangen. Aber die furchtbaren Erlebnisse dieser Nacht haben mich zum Weibe gereift; wenn ich Beistand finde für mein Ringen nach dem Guten, dann werde ich die finstern Mächte bannen. Wenn nicht — —" und ihr Kopf sank nieder auf die Brust — „wenn ich allein stehe im Kampf mit dem Leben, das stärker ist als ich, dann gehe ich zugrunde."

„Miß Blossom", sagte er, „wir wollen zusammen kämpfen. Und wenn wir zwei nicht zum Ziele kommen, dann weiß ich noch einen Bundesgenossen. Der hilft uns gewiß."

Erstaunt sah sie zu ihm auf.

„Es ist meine Braut", fuhr er fort, „ein deutsches Mädchen! Wir wollen ganz frei und offen sein in dieser Stunde, so wie es sich für zwei ernste Menschen schickt. Ich will damit beginnen. Ihnen Vertrauen zu zeigen, Miß Blossom. Wollen Sie, daß ich ganz frei und ohne Versteckspiel rede?"

„Ich bitte darum, von ganzem Herzen bitte ich Sie."

„Nun wohl, wir müssen nicht nur mit Tatsachen rechnen, sondern auch mit Möglichkeiten, Miß Blossom. Nicht nur mit der Vergangenheit, die abgeschlossen hinter uns liegt, sondern auch mit den Konsequenzen, die aus unserm Trutz- und Schutzbündnis entstehen können. Ich habe Ihnen versprochen, ein Freund zu sein: aber es gibt eine Grenze dieser Freundschaft zwischen Mann und Frau. Viele Leute, die das Leben kennen, glauben überhaupt nicht an solche Freundschaft. Ich bin anderer Ansicht, denn ich weiß, daß ein in sich gefestigter Charakter sehr wohl einer uneigennützigen Freundschaft auch mit dem andern Geschlecht fähig ist. Aber wir haben mit der Welt zu rechnen, die unsre Freundschaft mißverstehen, begeifern, in den Schmutz ziehen kann. Dann könnte es kommen, daß sich, um den Schein zu wahren, unsre Wege trennen müßten. Dem wollen wir vorbeugen, Blossom. Ich will Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, ich will Ihnen die Hand reichen, daß Sie den Ausweg finden aus dem Labyrinth, in dem Ihre Seele gefangen liegt. Aber dann will ich Sie hinüberschicken nach Deutschland, daß Sie ein Herz finden, das mit Ihnen schlägt und fühlt."

„Bestimmen Sie über die Zukunft", sagte sie, und wieder war Demut in ihrer Stimme, „alles was Ihr Wille ist, soll geschehen!"

(Fortsetzung folgt.)



General von Nathusius vor dem französischen Kriegsgericht in Lille.
In der Mitte der General, rechts sein Verteidiger, Rechtsanwalt Nicolai, links der Vertreter der Anklage, ein französischer Oberst.

Die ungeheure Empörung, die alle Kreise des Volkes ohne Ansehen der Partei über das schändliche Urteil des Lille Kriegsgerichts gegen den deutschen General von Nathusius bewegt, dürfte zur Folge haben, daß die Reichsregierung sich dieses unerhörten Uebergriffes der Franzosen energisch erwehren wird. Die Sitzung des Kriegsgerichtes, das aus drei Leutnants und vier Stabsoffizieren bestand, fand in der Zitadelle von Lille statt. Als Verteidiger hatte der General den Metzer Rechtsanwalt Nicolai zugezogen. Bis auf drei Entlastungszeugen, die in aller Eile herbeigeholt werden konnten, war durch die allzu schnelle Anberaumung des Termins eine wirkliche Widerlegung aller Verleumdungen durch die Verteidigung stark erschwert. Trotzdem brachen alle Zeugenaussagen infolge mangels wirklicher Tatsachen zusammen. Die Verurteilung ist ein neuer Schandfleck für die französische sogenannte Justiz. Gegen das „Urteil" ist Revision eingelegt worden.

Vom Stallmist.

Die Grundlage der gesamten Düngung ist der Stallmist. Er ist ein Vollдünger, denn er enthält von allen Nährstoffen, die die Pflanze braucht, ungefähr je ½%, an Phosphorsäure weniger. Ferner hat der Mist Humus (verfaulte Einstreu), der den Ackerboden feucht und mürbe hält. Deshalb wird der leichte Boden durch ihn dauernd verbessert. Schließlich ist er ein lebendiger Dünger, was ihn vor allen anderen Düngerarten auszeichnet. Er enthält nämlich eine Unzahl kleiner Pilze (Bakterien), auf deren Vermehrung letzten Endes alle Fruchtbarkeit des Ackers beruht. Die Bakterien sind „Erzebringer". — Wegen dieser vielen guten Eigenschaften nennt ihn der Bauer mit Recht die „Seele der Landwirtschaft". — Darum muß man ihn auch mit Sorgfalt pflegen, sonst verliert er bedeutend an Wert. Ein alter Bauernspruch besagt hierüber:

„Laß ihn feucht und tritt ihn feste,
Das ist für deinen Mist das beste."

Nun, solange er im Stalle liegt, treten ihn die Tiere fest und halten ihn feucht; deshalb ist er hier am besten aufgehoben. Auf der Dungstätte empfehlen sich folgende vier Maßnahmen: 1. Sohle wasserdicht machen und mit ½ Meter hoher Mauer umgeben. Unter Umständen kann auch eine Beschattung der Dungstätte durch Bäume oder deren Bedachung in Frage kommen. 2. Durch Auftrieb von Vieh den Mist festtreten lassen, im Hochsommer außerdem mit etwas Wasser übergießen (nicht mit Jauche, da diese überhaupt nicht mit der Luft in Berührung kommen soll). 3. Mist mit Torf oder Humuserde durchschichten und bedecken, damit er kalt bleibt, was man daran erkennt, daß Schnee nur langsam auf ihm schmilzt. Torf saugt dreimal soviel Jauche auf als Stroh. 4. Ein Hausmittel: Aus der Mitte des alten Haufens etwas zurücklassen als Unterlage für den neuen (bestes und billigstes Konservierungsmittel), weil nämlich die alte Kohlensäure das neue Ammoniak bindet. Manche halten speckigen Dünger für besonders wertvoll. Gerade das Gegenteil ist der Fall! Speckiger Mist ist überreif und hat seine besten Bestandteile eingebüßt. Auf dem Felde soll man den Mist alsbald unterpflügen, dann hat man die geringsten Verluste, jedoch niemals, wenn er naß gereget ist, da er dann nicht verfault, sondern vertorft. Im Winter kann man ihn auch ausgebreitet liegen lassen. Dadurch wird eine Beschattungsgare erzeugt. Die schlimmste Verschwendung mit dem teueren Stickstoff wird aber getrieben, wenn lose Häufchen abhackt und mehrere Tage oder gar Wochen liegen läßt. Sonne und Wind würden sofort den Stickstoff herausjagen. In der Mistpflege muß noch viel geschehen. Die Menge des Strohdüngers macht es nicht sondern sein Gehalt an Nährstoffen. Die Düngerstätte muß der sehensverteilte Platz auf dem Hofe werden.

„Zeige mir deinen Mist, und ich weiß,
Was du als Landwirt bist!"

Lui-même.

Wir entnehmen dem zweiten der von Dr. Wilhelm Deimann aus dem Nachlasse von Hermann Löns unter den Titeln: „Mein niedersächsisches Skizzenbuch", „Gedanken und Gestalten" und „Sippe und Sitte" bei Adolf Sponholtz Verlag G. m. b. H., Hannover herausgegebenen 3 Nachlaßbände diese charakteristische Skizze.

Der Mensch bemißt den Menschen nach dem Erfolge. Der Erfolg ist aber meistens ein Ding des Zufalls, von dem inneren Werte des Menschen gibt er nicht Kunde; er entspricht oft nicht den wertvollsten Eigenschaften, den besten Taten des Menschen.

An der Ueberschätzung des Erfolges leiden mehr oder minder die meisten über den ersten Napoleon aufgestellten Diagnosen; sie gehen von den Aeußerlichkeiten seines Lebens aus, deren sind aber so viele, und diese sind so vielfarbig, so hastig aufeinanderfolgend, daß sie leicht den Blick des Forschers von dem Wesen des Mannes an und für sich ablenken.

Will man den Korsen ersennen, so muß man ihn nackt und in seiner persönlichen Lokalfarbe vor sich haben, nicht in den wechselnden Kostümen seines Schicksals, nicht unter den zitternden Lichtflecken der Zeitgeschichte; man muß beiseite lassen, was er wurde, um zu wissen, was er war, nur so wird man die Art erkennen, der er angehörte.

Darum fort mit dem Purpur, dem Feldherrnstab, den Schlachten, den Siegen, den Niederlagen; nicht der Kriegsschüler, der Artillerieleutnant, der General, der Konsul, der Feldherr, der Kaiser, nur der Mann an und für sich, er, Napoleon Bonoparte, seines Geistes Wesen, soll untersucht werden.

Es findet sich zuerst die für einen Nervenmenschen bezeichnende Erscheinung äußerster Zusammengesetztheit: warmes Blut, kühler Wille, jähe Laune, zähes Beharren, explosive Kraftäußerungen, nervasthenische Zusammenbrüche, heiße Ruhmsucht, kalte Menschenverachtung, stürmische Genußsucht, besonnene Askese; es liegt also ein Charakter von irisierendem Erscheinungswechsel vor.

Das Organ für produktive Phantasie ist stark entwickelt, und sein Schrei, das Ideal, ist reichlich vorhanden; er nimmt die Welt nicht in der überlieferten Form, er schafft sie nach dem Widerbilde seiner Einbildungskraft, er ist also Revolutionär, Neugestalter, ein Mann ohne Tradition, ein Mensch ohne Respekt, ein Vorwärtsseher, eine Kraft in seiner Zeit, nicht eins ihrer Produkte; er paßt sich nicht der Zeit, er paßt sie sich an.

Reichtöser Sinn fehlt ihm ganz, wie allen Prometheen; er fühlt sich als Schöpfer, als Gott, nicht als Gottgeschaffener; er billigt sich göttliche Rechte zu, erklärt sich für das maßgebende Prinzip, und alles, was ihn hindert, für das Uebel.

Daraus erhellt sein Fatalismus, seine Furchtlosigkeit, seine Gleichgültigkeit gegen Schicksalsschläge; er kennt kein Hindernis, keine Schranke; er geht den Weg, den er gehen muß, er ist selbst das Schicksal.

Darum hat er kein Mitgefühl mit den Kreaturen um sich, er kennt keine Liebe, keine Freundschaft, keine Neigung, er ist allein für sich, er hat nicht seinesgleichen; das aufspringende Blut von Millionen reicht nicht bis zu ihm, ihr Sterbegerächel verninmt er nicht; es kann aus ihrer Tiefe nicht zu seinen Höhen tönen; ihr Tod ist belanglos gegen sein Ziel.

Er ist der Wille seiner Zeit, der sich erfüllen muß; er ist ihr Dämon, ihr Vollstrecker, ist der Zeitgeist selbst, der Menschengestalt angenommen hat.

Von dieser Menschengestalt ist er abhängig, er hat menschliche Eigenschaften, körperliche Bedürfnisse, leibliche Leiden.

Er wehrt sich dagegen, er siegt, er unterliegt; wenn ihn hungert, ist er hastig, wie ein Tier, aus Ekel vor der Tyrannei des Leibes; wenn er liebt, leidet er unter der aus Wonne und Widerwillen zusammengedrehten Peitsche.

Aus seinem Drange der Unabhängigkeit von allem, was in seinm Ziele entfremdet, haßt er, was er lieben muß, sein Fühlen, ist ihm Ballast, denn sein Wille ist zu groß.

Er kommt aus einem großen Geiste, er weiß alles, er sieht alles, er begeist alles, er geht nicht von Stufe zu Stufe in der Erkenntnis der Dinge, er läuft, springt, fliegt; nur der Ballast des Leibes bleibt mit seinen störenden Anforderungen, hindert ihn, alles auf einmal zu sehen, zu wissen, zu begreifen; schwunglos mißhandelt er ihn, bis der Leib zu langem, todesähnlichem Schlafe zusammenbricht, um von dem Geiste wieder wachgerüttelt zu werden, von der ungeheuren, nach Gestaltung ihres Ideals ringenden Phantasie.

Nebenbei ist er eitel, kleinlich, falsch, verlogen, frivol, roh, zynisch, schamlos, gemein, zeigt also Züge, die seinen Hauptcigenschaften entsprechen; das sind sekundäre Erscheinungen, krankhafte Veränderungen, organische Störungen, Erzeugnisse von Hemmungsbildungen, erklärbar durch eine der ursprünglichen Anlage nicht entsprechenden Entwicklung. Zeichen einer tiefen Unbefriedigung, einer totunglücklichen Gemütszerrissenheit.

Denn er war immer unglücklich, unglücklicher als je ein Mensch; er war aus einem Nichts ein Alles geworden, war der Kaiser Europas, der Herrscher der Welt, hatte mehr erreicht, als seit Jahrtausenden je ein menschgewordener Geist, und war doch unglücklich. Er wäre es nicht gewesen, wäre er ein Verstandesmensch gewesen, ein solche ist mit dem persönlichen Erfolg zufrieden; seine Sehnsucht ist Macht, nach Macht aber strebt nur der Machtlose.

Er war mächtig, er konnte schaffen; er tat es nicht, er vergaß, was seiner Jugend Ziel und Traum war, uns zerstörte.

Zwischen den Schlachten las er Werthers Leiden, der einzige Mensch, zu dem er nicht hinabsah, war Goethe; als Mann sprach er: „Die Phantasie beherrscht die Welt". Des jungen Napoleons Schaffensdrang hatte sich in Versen ausgetobt. Das sind merkwürdige Eigenschaften für einen Mann, der ganz aus Verstand und kaltem Willen zusammengesetzt zu sein glaubt; aber das waren nur Anpassungserscheinungen, nicht innere Wesenseigentümlichkeiten.

Seine glühende Rhetorik, seine Vorliebe für die Phrase, seine übersprudelnden Liebesbriefe, seine Theatralik, seine Koketterie, sein Haschen nach Aeußerlichkeiten, seine Verleugnung seiner selbst durch seinen Kniefall vor dem Feudalismus, das alles beweist, daß seines Wesens Urgrund nicht der enge, besonnene Verstand, sondern die weite schrankenlose Phantasie war.

Ihr verdankt er seine Erfolge; seine Niederlagen brachte ihm der Verstand, seines Geistes schwächere, von ihm aber künstlich großgezogene Seite; das war sein Unglück, nicht Waterloo und St. Helena, ebenso wenig wie Austerlitz ein Glück für ihn war.

Auf der höchsten Höhe seines persönlichen Glückes war er nicht glücklich; seines Werkes Glanz und Pracht konnte ihn blenden und erögen, konnte ihn aber nicht befriedigen in stillen Stunden, die sein in Aeußerlichkeiten aufgehendes Leben ihm ließ.

Denn was war das, sein Werk? War es wirklich ein Werk? Ein Werk hat Dauer, er war zu klug, um nicht zu wissen, daß sein Werk nicht von Dauer sein könnte.

Sein Werk war ein Einfall, ein weltgeschichtlicher Witz, ein ungeheures Virtuosenkunststück, eine großartige Negation, aber keine positive Tat; es stand und fiel mit ihm, war an seine vergängliche Person gebunden, lebte nicht länger als sein Leib, hatte nur ein episodisches, nur ein durch seine riesenhaften Umrisse epochal erscheinendes Dasein; solche Werke hatten Herostratos, Kaiser Ezel, Chan Tschingis auch vollbracht; nichts war davon geblieben als ihr nackter Name.

Wenn er sein Werk ansah, mußte er weinen; eine Welt wollte er schaffen, Kulissen hatte er gemalt; ein Epos wollte er dichten, eine groteske Posse wurde es; ein Marmorbildwerk träumte er, eine Gipsfigur entstand.

Goethe schuf mehr als er; er vollbrachte eine lebendige, lachende, blühende Welt von ewiger Dauer.

Er aber hatte Welten vernichtet, hatte Millionen lebendiger, blühender, lachender Welten, die in Menschenhirnen lebten, zu Brei zermalmt; sein Schaffensdrang hatte sich zu Henkerswerk gewandelt. er war zum Mörder einer Menschheit geworden.

Er wurde es, weil er an sich zum Mörder wurde; einen großen, kühnen, freien Schöpfergeist gab ihm das Geschick, er mißbrauchte ihn; Ewiges, Unvergängliches, Herrliches sollte er schaffen; Episodisches, Zerfliegendes, Grausiges schuf er.

Holde Töne sollte er finden, schöne Worte formen, wunderbare Farben stimmen, köstliche Formen bilden; Wehgeschrei hatte er hervorgerufen, Flüche hervorlockt, die Erde rot angestrichen, das höchste Werk, den Menschenleib, Millionen Male zerstört.

Die Menschheit zahlte es ihm schrecklich heim; als ein Nichts starb er auf der Klippe im Meere den langsamen Tod der Langeweile, ein armer Mann, ein geistiger Bankerotteur, ein entgleister Künstler, der sich im Material vergriffen und sein Leben in Nichtigkeiten, seine Kraft in Nebensächlichkeiten, sein Können in Belanglosigkeiten vergeudet hatte.

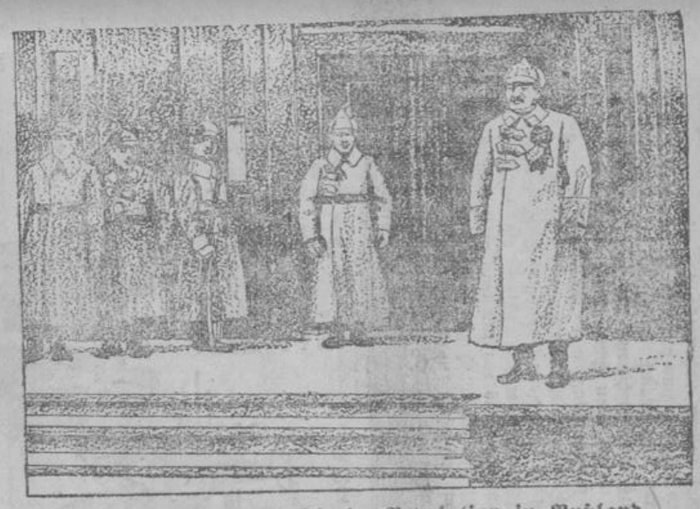
Als er tot war, blieb von ihm nichts mehr übrig, als von einem Menschen ganz gemeiner Art; die Weltgeschichte verzeichnet seinen Namen unter den großen Verbrechern, unter den negativen Helden.

Denn es steht geschrieben bei allen Völkern, daß man nicht töten darf, außer, um sein eigenes, der Seinen oder des Vaterlandes Leben zu schützen.

Des Menschen Beruf ist es, zu schaffen, Kleines oder Großes, je nach seiner Kraft, sich, den Seinen, seinem Volke, der Menschheit zu Nutz und Frommen.

Er aber, der ein großer Erschaffer sein sollte, er wurde ein großer Vernichter.

Darum scharrte ihn, den entgleisten Künstler, das Schicksal in der Armensünderecke der Geschichte ein. Und auf seinen Grabstein schrieb es — die zwei Worte: Lui-même. Weiter nichts.



Die Feier der Oktober-Revolution in Rußland.

Der 7. Jahrestag der großen Revolution, mit der Rußlands Unglück und Vernichtung begann, wird von den heutigen Machthabern und jedesmal wieder mit großem Pomp gefeiert. Im Vordergrunde stehen große militärische Schaustücke, die insbesondere in Moskau mit allem Aufwand veranstaltet werden, um zugleich eine Kundgebung der militärischen Macht der Sowjetregierung zu sein. Das Bild zeigt den Oberkommissar der roten Armee und Kriegsminister Trotzky bei der Abnahme der Parade vor dem hölzernen Mausoleum Lenins, das an die Grundmauer des Kreml auf dem Roten Platz in Moskau angebaut worden ist.